

4^o H. v. G. 255^{ep}/1913

Beilage zum 38. Jahresbericht des Gymnasiums zu Neuhaßdensleben.

Eckehartstudien.

Texte und Untersuchungen.

Von

M. Pahncke.

1913. Progr. nr. 348.

Neuhaßdensleben.
Druck von Ernst Pflanz.
1913.



I.

Über ms. germ. quart. der Königl. Bibliothek zu Berlin 1084 Blatt 1—70.

36 Handschriften hat W. Dolch S. 39 seiner Dissertation (Die Verbreitung oberländ. Mystikertwerke im Niederländischen auf Grund der Handschriften dargestellt. Leipzig 1909) verzeichnet, die „niederdeutsche Übertragungen mystischer Texte aus dem Eckhartkreis“ enthalten. Fortschreitende Durchforschung großer und kleiner Bibliotheken wird diese Zahl sicherlich noch erhöhen. Die umfassendste und bedeutendste bis jetzt bekannte Sammlung solcher Texte enthalten die Blätter 1—70 des ms. germ. quart. 1084 der Kgl. Bibliothek zu Berlin.

Dieser Handschriftabschnitt ist zuerst 1885 (im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforsch. Bd. 10 S. 16 ff.) von Meißner beschrieben worden. Langenberg hat dann (Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Mystik Bonn 1902 S. 185 ff.) in neuer ausführlicher Beschreibung die meisten Stücke als Mystikerstücke erkannt und bezeichnet. Die Flüchtigkeiten und Lücken dieser Beschreibung hat Voß in seiner Dissertation (Kritische Beiträge zu Meister Eckhart Halle 1907 S. 4 ff.) größtenteils beseitigt. Einige Nachträge zu Voßes Beschreibung finden sich in Spamer's bekannter Arbeit (Zur Überlieferung der Pfeiffer'schen Eckharttexte = Paul u. Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache Bd. 34 S. 399 Anm. 1) und in meiner Programmarbeit (Kleine Beiträge zur Eckhartphilologie. Gymn.-Progr. Neuhaßleben 1909 S. 2 nr. 2). Eine genaue (handschriftliche) Beschreibung der ganzen Hdschr. 1084 nach den Grundsätzen der deutschen Kommission der Kgl. preuß. Akademie der Wiss. zu Berlin liegt, wie ich eben höre, in deren Handschriftenarchiv in Berlin.

Es fehlt nur mehr eine übersichtliche Zusammenfassung dieser Ergebnisse, die ich im folgenden zu geben versuche, indem ich die Stückertheilung der Hdschr. zu Grunde lege. (Große rote Anfangsbuchstaben; lateinische Texte der Stücke sind stets rot unterstrichen, deutsche Anfangsworte nicht.)*

I f. 1 r — 5 r: Beati oculi qui vident que vos videtis . . . Schluß: in welker wisen dat die mensche salich si. Ende dit is dat, onse here sprict: Beati oculi qui vident que vos videtis = Münch. Sitz. Ber. der phil. hist. Klasse 1871 S. 176—186, 18 (sehet), schließt mit den rot unterstrichenen Textworten. Vgl. Voß S. 4. Das Stück ist auch überliefert im cod. nor. cent. VI 46^a f. 157 v — 162 v.

II f. 5 r — 6 r: Sunte dionisius sprict: lediget v gedruckt bei Voß S. 29: bis trouwen = B. f. d. N. 8 nr. VII S. 243, 4—12, nach trouwen ein Trennungszeichen; der bei Voß folgende Satz = Pf. (Pfeiffer. Meister Eckhart. Spz. 1857) 204, 38—40 (nr. 65); folgt . . . gelaten. Ghi sult dat weten, dat die hem te gade latet ende sijnen wil mit [5 v] ernst soeket . . . = Pf. nr. 40 in Bruchstücken bis Pf. 136, 34; folgt [6 r] . . . voer niet geachten

*) Ich bemerke, daß ich unsicher Gelesenes u. s. w. im folgenden stets durch Kursivdruck wiedergebe.

konde. Die niet en meynen noch goet noch eer . . . = Pf. 202, 28—31 (nr. 65) . . . die eren got ende der heuet got eer (Nest der Zeile leer). — Also 4 Einheiten. Die Lesarten der Hdschr. zu Pf. nr. 40 bei Lohe S. 28 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 330.

III f. 6 r — 7 v: Dat die gracie gads in poulo was, des was noet; want die gracie gads die wrachte in hem, dat die toevalicheit dat vertrege, dat dat wesen hadde. Doe die grace eynde ende hoer werc volbracht, doe bleef paulus dat hi was. Doe christus volbrengen wolde sijn hoechste myn . . . Der Anfang = Pf. 283, 31—34 (nr. 87); das dann Folgende gedruckt bei Langenberg S. 202—204. Schluß: . . . want hi is luter got (Nest der Zeile leer). Also 2 Einheiten.

IV f. 7 v — 11 v: Die salicheit dede op den mont der wijsheit . . . Schluß: creatuer mach verstaen inder tijt = Pf. nr. 87 (S. 280 ff.). Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 50 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 331*).

V f. 11 v — 16 v: Sub umbra illius . . . Schluß: alle wise, die die creatueren verstaen. Gedruckt bei Langenberg S. 190—196.

VI f. 16 v — 18 v.: Een meyster sprict men sal een (Raum für etwa 6 Buchstaben frei) scouwen . . . Schluß: vol genaden ende waerheiden (Nest der Zeile leer). Das wie es scheint einheitliche Stück ist mir sonst nicht bekannt und m. W. das einzige ungedruckte der Handschrift.

VII f. 18 v—20 v: Nolite timere eos . . . Schluß: . . . nyemant, daer ontweret got (Nest der Zeile leer) = Pf. nr. 56—181, 18. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 42 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 330.

VIII f. 20 v—23 r: Vidit ihesus . . . Schluß: . . . ende ons ontfremden van niet weten (Nest der Zeile leer). Gedruckt bei Langenberg S. 196—199.

IX f. 23 r—23 v: Dixit symon petrus ad ihesum: ecce nos reliquimus omnia . . . Schluß: . . . daer mi die vader gebeert sijnen soen (Nest der Zeile leer) = dem letzten Stück der von R. Briebisch (Deutsche Handschriften in England Bd. II Erlangen 1901 S. 83 ff.) aus einer Hdschr. der Egerton-Sammlung gedruckten Predigt, die = der hier vorhergehenden nr. VIII. Langenberg folgte seiner Handschrift, wenn er, nr. VIII druckend, nr. IX abtrennte.

X f. 23 v—25 v: Nemo potest uenire . . . Schluß: . . . mer christo bouen wisen (Nest der Zeile leer). Gedruckt bei Langenberg S. 200—202.

XI f. 25 v—29 v: Als een morgen sterre midden in den neuvel . . . = Pf. nr. 84 (S. 267 f.); nach 272,14 bei Pf. [Hdschr. 29 r] heißt es: . . . in dem seluen, daer got salich is. Een meyster seecht: soe wie gade spreken . . . = Lohe S. 50; Schluß: . . . voer oer heuet. Dat wi ewelic aldus moeten sijn bi desen wort een bi wort, des help ons die vader ende die soen die heilige geest. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 44 ff. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 337. Jostes (Meister Eckhart und seine Jünger . . . Freiburg [Schweiz] 1895) nr. 31 u. Pf. nr. 84 sind identisch und decken sich fast völlig. Der Eingang von Jostes nr. 10 dagegen ist nicht identisch mit irgend einem Stück der Predigt Pf. nr. 84, es kann nur von großer Ähnlichkeit der betr. Stücke die Rede sein.

XII f. 29 v—33 r: Maria stont op ende ginc snelken in dat geberge . . . Schluß: . . . dy anxt ende sorge. Daer toe help ons got Amen = Jundt panth. nr. 13 (S. 270 ff.). Die + Stück zu dem Jundtschen Text aus unserer Hdschr. gedruckt in meinen Al. Beitr. S. 20 ff., wo weitere Verweise.

*) Streiche dort: ein kleines Fragment auch in Berlin 4o 1084 f. 5 v.

XIII f. 33 r—36 v: God is alle dinc. Hier op sprikt dyonysius . . . = Stücke aus Pf.s Traktaten nr. 14 u. 15. Pf. 531, 39/40; 532, 2 (do was)—22; 532, 25—533, 19; 533, 27—32; 531, 14—39; 540, 11—33; 540, 40—541, 3; Dionysoszitat (bei Pf. anderer Satz); 541, 4—10; 530, 22—531, 2; 541, 10—542, 6. Schluß: . . . Gelauet ende gebenedijt si ihesus christus, des leuendigen gads soen an enen persone gotliker ende menschliker natueren. Vgl. Spamer S. 393.

XIV f. 36 r—44 v: Stephanus autem plenus gratia . . . Schluß: Dat wi aldus dese teyken an ons begaen moeten, des helpe ons got Amen = Wackernagel. Altdeutsche Predigten u. s. w. S. 522—531, heute auch Nieder. Der sogenannte St. Georgener Prediger . . . Berlin. 1908 (= Deutsche Texte des Mittelalters X.) S. 109 ff.

XV f. 44 v—45 r: Et is meer dan hier gesproken, dat gads mynste . . . = Jostes 70, 40—71, 6; 71, 10—15; Jostes 10, 3—9. Schluß: in der mynnen gads (Nest der Zeile leer).

XVI f. 45 r—46 r: Onse here sprict: Symon peter, salich bistu . . . Schluß: . . . Dat wy toe desen dische comen etc. = Pf. nr. 30 (S. 106 ff.). Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 23 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 333.

XVII f. 46 r—47 v: Set ic seynde mijnen engel . . . Schluß: . . . mit gade wercken moeten, des helpe ons got Amen = Pf. nr. 48 (S. 159 f.) Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 37 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 334.

XVIII f. 47 v—50 v: Een mensche maecte een auent spise een auent worscop . . . Schluß: te deser worscop comen moeten, des help ons got Amen (Nest der Zeile leer.) = Dem Text bei Lohe S. 53 ff., wo die Lesarten der Hdschr. Lohe stellt S. 24 ff. zwei zwar eng verwandte aber ursprünglich verschiedene Predigten über das Thema Een mensche maecte een auentspise fest. Die handschriftl. Überlieferung vollständig bei Spamer: Texte aus der deutschen Mystik des 14. u. 15. Jahrhunderts. Diederichs Jena 1912 S. 21 f. Predigt A nach Straßb. A 98 bei Pfeiffer nr. 32 (S. 111 f.), nach Straßb. 662 bei Spamer Texte u. s. w. S. 23 ff.; Predigt B in kritischem Text nach d. Oxford Hdschr. bei Lohe S. 53 ff.; ein von Lohe nicht verarbeiteter Text bei Spamer Texte S. 23 ff. Gleichungen zwischen Lohe und Pfeiffer:

Lohe 53,11—12	=	Pfeiffer 112,4 — 5
" 54,3 — 5	=	" 112,13—15
" 54,5 — 7	=	" 112,19—20
" 54,7 — 8	=	" 112,20—21
" 54,11—13	=	" 113,19—22
" 54,13—17	=	" 112,27—30
" 55,1 — 4	=	" 113,17—19
" 55,4 — 5	=	" 112,16—18
" 55,26—56,1	=	" 113,30—32
" 56,4	=	" 113,36—37

XIX f. 50 v — 51 r: In den namen Jesu christi. Men lesat an der ioncfrouwen dage . . . Schluß: daer si wt vloech (Nest der Zeile leer) = 1) Pf. 100,2 — 24 (nr. 26), endend: dat die ziele wider si dan dat hemelrijc. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 18 ff. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 340. 2) in der Hdschr. unmittelbar anschließend das mit den Worten: Daer die ziele wt gade vlietet . . . beginnende Stück, das Lohe S. 22/23 gedruckt hat.

XX. f. 51 r — 52 r: Dixit qui sedebat in trono: ecce noua facio omnia. Johannes in apocalipsi sprict: die gene, di sat opten troene, die sprack . . . Schluß: . . . moet geschien in ewicheit. Dat wy hier toe coemen moeten, des help ons got Amen (Nest der Zeile leer) = Pf. 100,25 — 101,23 (nr 26). Über den Zusammenhang von XX u. XIX Lohe S. 22.

XXI f. 52 r — 55 v: Onse here sprict: Ic ginck wten vader . . . Schluß: . . . als hi ommer mach, wat yemant van hem spreke. Dieses in ununterbrochenem Fortgang geschriebene Stück hat m. G. fünf einheitliche Bestandteile:

1) Pf. nr. 50 bis 166,18 [Hdschr. 52 v geleysten mach'altmael]. Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 39 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 334.

Bestandteile 2—5 sind von Lohe S. 65 ff. als nr. III gedruckt, beginnend [52 v] Men doe water . . . (Die Zeilen des Textes bei Lohe sind durchnummeriert.)

2) Lohe 1—16 = Jostes nr. 62 (61,2—19)

3) „ 17—24 = ?

4) „ 25—52 = Bruchstücke aus Jostes nr. 73 (S. 72 ff: 73,10—15; 37—39; 74,26—35; 75,23—34.) Diese Predigt Jostes nr. 73 ein gut fraw hat ufgetan iren munt . . . steht auch im Basler Druck der Pred. Taulers von 1521 f. 311 v b — 313 r b. Jostes u. der Druck haben die gleiche Überlieferung, die im Druck etwas reicher fließt. Anders aufgebaut und stark verkürzt liegt die Predigt vor bei Sievers B. f. d. N. 15. 398 f. als nr. XI.

Jostes 72,15/16	=	Siev. XI 24/25
„ 72,17—73,2	=	„ „ 11—12
„ 73,3—5	=	„ „ 8—11
„ 73,6—12	=	„ „ 25—30
„ 73,16/17	=	„ „ 31—33
„ 73,22/23	=	„ „ 23/24
„ 74,29—34	=	„ „ 59—64
„ 75,9—76,6	=	„ „ 67—101

Eine andere Überlieferung der Predigt weist Spamer S. 362/63 in Melk 371 und zwar dort im XXI Stück nach.

5) Lohe 53—126 (Schluß) ist eine Überlieferung von Pf. nr. 64. Näheres siehe unten im Kapitel II.

XXII f. 55 v—58 v: In omnibus requiem quesivi . . . Schluß: . . . en gesach ende is nochtant daer (Nest der Zeile leer.) 1) bis [58 r] aldus sueken ende vinden moeten, des help ons etc. = Pf. nr. 45. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 32 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 339, 2) in der Hdschr. unmittelbar anschließend ein mit den Worten En heilich sprict: et is een groet wessel beginnendes Stück, das Lohe S. 36/37 gedruckt hat. Die letzten 6 Zeilen dieses Stückes bei Lohe = B. f. d. N. 15, S. 435, 62—67 (nr. XXVI).

XXIII f. 58 v—59 v: Van der wortelen yesse . . . Schluß: . . . geapenbaert werde, des help hi ons Amen. Gedruckt in meinen Kleinen Beitr. S. 3/4. Pf. 410, 28—38 (Traktat III) ist ein Auszug aus dieser Predigt.

XXIV f. 59 v—60 v: Onse here sprict: soe wie tot my comen wil . . . Schluß: . . . wort et blijnder ende noch leerre (Nest der Zeile leer) = Pf. nr. 53 (S. 173 f.). Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 41 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 340.

XXV f. 60 v — 63 v [Zählung springt von 61 auf 63]: De wise man sprict in den boeck der wijsheit: Ic heb gewonschet . . . Schluß: ende ouer geordende mynne also verweret sy gotlic (Nest der Zeile leer): liegt in von vorliegender ziemlich stark abweichender Überlieferung vor in Jostes nr. 76 (S. 79 f.) Mit dem Jostestext beinahe wörtlich übereinstimmt der im cod. Helmst. 1066 der Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel*) f. 110 r — 115 v. Spamer weist die Predigt S. 365 weiter nach in der nr. XXVIII der Melker Handschrift 371.

XXVI f. 63 v — 66 v: Wye is dese, die daer op clymt als een morghenrot . . . Schluß: licht in der werlt. Dat ons dat licht verclare ende hem in ons apenbaer, des help ons got Amen = B. f. d. N. 15, 391 ff. (nr. IX); Jostes nr. 71 (S. 72); cod. Helmst. 1066 d. Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel f. 115 v — 125 r [die nrr. XXV u. XXVI vorliegender Hdschr. folgen also auch in cod. Helmst. 1066 in Wolfenbüttel unmittelbar aufeinander].

XXVII f. 66 v — 70 r: Intranit ihesus in quoddam castellum etc. . . . Schluß: Dat ons dit moet geschien, dat help ons got Amen = Pf. nr. 8 (S. 42 ff.), aus dieser Handschrift [und parallel . . . aus nr. 3067 der Kgl. Bibl. zu Brüssel] gedruckt von de Vooy: Meister Eckart en de nederlandse mystiek im Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis . . . nieuwe serie derde deel aflevering 1 (1904) S. 66 ff. Ein normalisierter Text und eine lateinische Fassung bei v. d. Leyen: Bfhr. f. d. Phil. 38, 179 ff.; gegen ihn hie und da polemisierend Lohe S. 9 f. und Büttner Meister Eckharts Schriften und Predigten. Bd. 2 Jena 1909 S. 224 ff., bei dem S. 149 ff. die Predigt auch in einer Übersetzung in unsere Sprache vorliegt. Bei Spamer S. 341/42 die übrige Überlieferung. Die Predigt findet sich weiter auch im ms. germ. 4^o der Kgl. Bibl. zu Berlin 1132 f. 173 ff. Vgl. auch Spamers Texte u. f. w. S. 61 f.

Nest d. Seite, folgende Seite und Blatt 71 leer.

*) Die Blätter 110—160 (moderne Bezeichnung) des Sammelbandes cod. Helmst. 1066 der Herzoglichen Bibl. in Wolfenbüttel (v. Heinemanns Katalog nr. 1168; vgl. Vorchling Mittelniederdeutsche Handschriften in Wolfenbüttel . . . Dritter Reisebericht = Nachrichten von der Kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen. Phil. hist. Klasse 1902. Beiheft S. 20) bilden ein kleines ursprünglich selbstständiges Pergamentbuch in 8^o, das sich aus sechs Lagen zu 8 und einer siebenten Lage zu 3 = 51 Blättern zusammensetzt und von einer Hand des 14ten Jahrh., wie mir scheint, die Seite zu 16 Zeilen, in md. Sprache geschrieben ist. Es fehlt jede Angabe über Schreiber, Zeit und Herkunft des kleinen Buches, das folgende mit großen roten Anfangsbuchstaben beginnende Stücke enthält:

1) f. 110 r — 115 v: optavi et datus est . . . = Jostes nr. 76 (S. 79 f.) 2) 115 v — 125 r: que est ista que ascendit . . . = B. f. d. N. 15 S. 391 f. nr. IX. (= Jostes nr. 71 S. 72). 3) f. 125 r — 131 r: vere dominus est in loco isto . . . = B. f. d. N. 15 S. 433 nr. XXVI (= Jostes nr. 72 S. 72; nr. 2 u. 3 folgen in vorliegender Hdschr. aufeinander wie bei Jostes). Von den zwei größeren + Stücken der Hdschr. ist das erste: von me himele zo (an der pine di her . . . bis . . . engelen lutteler ist vnde clarer) daz isle cumen vnde der liep von der erden daz ist uon uater unde von muter . . . an der Stelle B. f. d. N. 15: 434, 28 eingeschaltete, so weit () reicht, aus der in der Hdschr. folgenden Predigt hierher verprengt. Jostes 77, 26—32. — 4) f. 131 r — 133 v: sequere me . . . = Jostes nr. 74 S. 76 bis 77, 22 + 77, 33—35. 5) f. 134 r — 139 v: alle die scare suhten unsen herren ze rurene . . . ver stucken . . . Schluß: alzu male nicht geachten; mir soust nicht bekannt. 6) f. 139 v — 142 v: die heiligen haben vorwunnen . . . ver koninckriche . . . B. f. d. N. 15 S. 403 nr. XIII (= Jostes nr. 56 S. 57); gegen Ende sind Sätze aus der in der Hdschr. folgenden Predigt eingedrungen: das Stück endet mit Pf. 171, 23—32. 7) f. 142 v — 149 v: consideravit semitas . . . = Pf. nr. 52 (S. 170 f.). 8) f. 149 v — 150 r: beati pauperes spiritus. Salich innicheit haben, daz muz sin von swen dingen: daz eine ist gotis vullede vnde di snodichet der creatures, daz si ist als ein stouf der erden unde daz ungelicnisse mines selbes vnde gote doch so gerne gelich were unde ioch alle creatures arbeiten mit aller craft dar na, daz si gote gelich werden. Nu sule wi pruenen (bricht ab). 9) f. 150 r — 160 v: fluminis inpetus letificat = Pfeiffer nr. 64 (S. 200 ff.) in bedeutend reicherer Fassung.

Daß unsere Handschrift die bekannten Fehler fast aller Mystikerhandschriften aufweist, wird den Kenner nicht wunder nehmen. Ihr Wert beruht auf ihrem Umfang und ihrer eigenartigen Überlieferung und erhellt schon aus der einen Tatsache, daß unsere Hdschr. vier gut überlieferte „Eckharttexte“ (nr. III V VI X) enthält, die sonst bisher noch nirgends nachgewiesen sind und von denen einer — nr. V — eine der best erhaltenen und überlieferten „Eckhartpredigten“ ist, die wir überhaupt besitzen. Ein 5ter (nr. XXIII) und 6ter (nr. VIII u. IX) Text der Hdschr. liegen — letzterer ebenfalls niederdeutsch — bis jetzt außer hier in W. nur in je einer in England befindlichen Hdschr. vor, so daß unsere Hdschr. auch hier seltenes gut bewahrt hat.

Aber auch wo sie bekanntere Stücke enthält, weist die Hdschr. 1084 zumeist eigenartige Überlieferung auf. Wenn das Stück *beati oculi etc.* (nr. I.) wirklich niederdeutschen Ursprungs sein sollte, wie es Preger (*Geschichte der deutschen Mystik* II 1881 S. 146) annehmen möchte, so hätten wir hier eine dem Original möglichst nahestehende Fassung des Stückes vor uns; nr. XII liegt hier in der reichsten und besten Fassung vor, die besser ist als der Text der Straßb. Hdschr. 662, von der Spamer (S. 354) sagt, daß sie „auf eine zweifellos sehr gute alte Vorlage zurückgeht“. Diese Tatsache würde — zu recht bestehend — dem Text in 1084 ein sehr gutes Zeugnis ausstellen; nr. XXV nimmt der sonstigen Überlieferung gegenüber eine Sonderstellung ein; nr. XXI bringt in ihrem letzten Teil eine eigenartige von der des Pfeifferschen Textes stark abweichende sehr gute Überlieferung von Pf.s Predigt 64 (siehe das Kapitel II).

Schließlich enthalten auch die von Loke behandelten Paralleltex te zu Pfeifferschen Stücken oft starke Eigenart, wie Loke an den betr. Stellen hervorzuheben nicht umhin kann. Zu nr. XIX und XX bemerkt Loke S. 19, daß 1084 „die beste Überlieferung aufweist“, außerdem schließen beide nrr. ein kleines bisher unbekanntes Stück ein, das wieder auf eigenartiger Überlieferung beruht; in nr. XVIII liegt ein Text vor, in dem unsere Hdschr. der bekannten Oxford parallel geht; unter nr. XXII bringt die Hdschr. zu bekannter Überlieferung wieder ein kleines unbekanntes Stück; in nr. XVII hat unsere Hdschr. eine von der sonst bekannten abweichende Überlieferung; nr. XI steht „mit einer größeren Anzahl abweichender Lesarten wieder für sich allein“ (Loke S. 49); der Text der nr. XXVII steht der sonstigen reichen Überlieferung der Predigt Pf. nr. 8 nach Loke wenn auch nicht stark, so doch auf jeden Fall eigenartig und abweichend gegenüber. — Ich schlage also im Gegensatz zu Spamer (S. 345) den Wert der Hdschr. sehr hoch an.

Die Hdschr. enthält Stücke verschiedener Verfasser. nr. XIV gehört dem St. Georgener Prediger, nr. XII dem von Eggetwint, nr. I einem Eckhart von Gründig (vgl. Preger *Gesch. d. Mystik* II. 146)*, die von den beiden letzteren eingerahmten nrr. II—XI dagegen (genauer gesagt II—V und VII—XI, denn nr. VI steht als Fremdkörper störend dazwischen) erwecken den Eindruck innerer Zusammengehörigkeit.

Alle diese Predigten atmen Rühnheit, sind voller Paradoxa, voller Reherei. nr. II u. VIII enthalten die in Eckharts letzte Periode gehörende für ihn charakteristische Lehre vom

*) Ich halte ein Autorzeugnis für eine Größe 2ten und 3ten Ranges so lange für glaubhaft, als sich daraus keine Widersprüche ergeben. Einer lokalen Größe kann nur der ein Werk zuschreiben, der sie, ihren Geist, Charakter und ihre Verhältnisse, kennt, oder der in seiner Quelle ein auf ähnlicher Grundlage beruhendes Zeugnis vorfindet. Was was für einem Grunde hätte jemand einem Arnolt d. Roten, einem Kraft v. Boyberg ein Stück ohne genaue Kenntnis zuschreiben sollen? Dagegen ist es psychologisch durchaus verständlich, gern tat; d. h. die Möglichkeit der Beglaubigung eines solchen Autorzeugnisses steigt und fällt mit dem Maße des Ruhmes und der Beliebtheit des Autors.

unigenitus filius dei*). Pf. nr. 40, 65, 84 enthalten Sätze der Bulle (vgl. meine *Klein. Beitr.* S. 9). Pf. nr. 87 u. 56 enthalten die kühnen verächtlichen Schlüsse, die einander parallel gehen: 284, 28 ff.: wer dise rede niht verstet, der bekumber sin herze nicht da mite (ein solcher wird 280, 32 u. 281, 4 sehr scharf ein esel genannt [vgl. *Zofes* 92, 2]) und 181, 19: swer diese predie hat verstanden, dem gan ichz wol . . . mit einem Seitenhieb auf die Leute, die müezent verirret bliben. — Pf. nr. 56 enthält wiederholt die kühne Formel: ich wil nu sprechen, daz ich nie me gesprach (179, 23; 180, 7; 180, 14). — Die Predigt bei Langenberg vidit Jhesus etc. enthält kühne Polemik gegen die Meister: 197, 39 f.: dat wort illi dat hevet menighen meyster syn hoeuet te braken ende en konsten niet te recht noch wael verstaen und 199, 24 f.: dit wort was lange quelic verstaen van veel meysters . . . ende hier in tebraken sie veel hoefde. Diese Predigten, denen nicht lange mehr un widerprochen bleiben konnte, scheinen in die letzte Zeit E. s zu gehören und mit anderen [z. B. Pf. nr. 74: 234, 36 ff. u. nr. 81: 261, 9 ff.] die Zeit des Kampfes für E. heraufbeschworen zu haben, der zum Prozeß und endlich zur teilweisen Verdammung der Lehre Eckharts in der Bulle vom 27. März 1329 führte. Die Stelle Langenberg 198, 6/7 macht meine Vermutung wenigstens für eine dieser Predigten zur Gewißheit.

Dieser Eindruck der inneren und ungefähren zeitlichen Zusammengehörigkeit wird verstärkt durch Verührungen zwischen einigen dieser Stücke. Das Zitat Pf. 284, 11 (in nr. 87), daß sin durchbrechen edeler si dan sin uzfliezen ist mir gerade hier Pf. 181, 14 (in nr. 56) und weiter noch Langenberg 194, 35 (sub umbra etc.) [vgl. *Zofes* 94, 14/15] begegnet; ebenso entspricht das Paradoxon Langenberg 196, 17 f.: . . . die mot ouertreden got . . . dem ganz ähnlichen bei Pf. 281, 36: daz wir gotes ledic werden . . .; wie schon Langenberg zu der Stelle bemerkt hat, entspricht weiter der Satz bei ihm 194, 19 f.: want eer creatuer was, soe en was got niet got, mer hi was, dat hi was, want hi is got van der creatueren . . . beinahe wörtlich dem bei Pfeiffer 281, 26 ff.: wan e die creaturen waren, do was got niht got, er was, daz er was sunder in den creaturen was er got**).

Enge Beziehungen lassen sich weiter herstellen zwischen der nr. V unserer Handschrift (sub umbra illius etc.) und dem von Preger in seiner *Geschichte der deutschen Mystik* im M. M. Bd. I (Lpz. 1874) S. 484 ff. aus cod. nor. cent. VI 46^a f. 78 r—83 v gedruckten Stück (der kunig Davit sprach etc.).

1. Preger 484, 5 f. steht der Rückverweis: ich han etwan gesprochen, das der mensch hat in im ein liecht, das haist die wurckende vernunft . . und bei Langenberg 191, 2 f. heißt es:

nu is een ander licht in der zielen, dat dient den verstentenis ende heit intellectus agens, in duytschen: een werkende verstentnisse . .

2. Preger 485, 20 f. steht der Rückverweis: ich han gesprochen und sprich es noch: gott hat ewigklich geworcht ein werck; in disem werck hat er die sele geworcht . . und bei Langenberg 194, 6 f. heißt es:

got die heuet ewelic gewraht, ende in den werken soe heuet got ewelic gewraht die ziele . .

*) Vgl. über sie *Zeitschr. f. Kirchengeschichte* XXXIV S. 58 ff.

**) Langenberg 198, 14 u. Pf. 179, 36 begegnet übrigens auch die gleiche Versicherungsformel got seggen, was ich beiläufig vermerkte, weil O. Behaghel in seinem Aufsatz „zur Kritik Meister Eckharts“ *Beiträge u. f. w.* 34, 530 ff. solchen stilistischen Kriterien große Bedeutung beigemessen hat.

3. Preger 485, 18 f. steht der Rückverweis: das spricht sant Dionysius, das got nicht mer enist dem geist, das ist also, als ich nu gesprochen han . . . und bei Langenberg 194 unten heißt es:

Dyonisius sprict: also als got niet en is den geest, also en is hem oec niet syn ewich beelde, dat doch syn oerspronc is . . .

4. Preger 488, 12 f. steht der Rückverweis: ich han etwan gesprochen, das ein mensch got als volkumenlich beschawet in disem leben und selig ist in aller volkumener weise, als nach disem leben . . . und bei Langenberg 190, 15 ff. heißt es:

ende ic spreke meer, dat die mensche daer toe comen mach, dat hi dat scouwen des gotliken wesens sonder myddel mach hebben in desen leuen, ja dit werc des scouwens, alset die heiligen nu hebben in den ewigen leuen . . .

5. Preger 485, 25 steht der Rückverweis: ich han gesprochen unter wilen: das got ist, des bin ich ein sach . . . und Langenberg 194, 19 f. heißt es:

want eer creatuer was, soe en was got niet got, meer hi was, dat hi was, want hi is got van der creatueren . . .

Also 5 Rückverweise des Stückes bei Preger finden in dem Stücke bei Langenberg eine Entsprechung. Es läßt sich wohl kaum bezweifeln, daß beide so eng mit einander verbundene Stücke dem gleichen Autor gehören. Vgl. schließlich auch noch: Langenberg 194, 28—31 und Preger 486, 4—7; 195, 13—16 und 487, 21—23; 196, 10—12 und 487, 24—27.

Die kleiner nr. XXIII meiner Beschreibung, die nicht dem besprochenen Abschnitt f. 5—29 angehört, gewinnt durch folgende Umstände Interesse: In dem Stück von dem edelen menschen, das Strauch in seiner Ausgabe des Buches der göttlichen Tröstung*) zum Abdruck gebracht hat, steht 45, 21 ff. ein neuer Rückverweis:

ouch han ich etwenne ein offen gelichnús gesprochen: so ein meister bilde machet von holtz oder von steine, er treit das bilde nit in das holtze, mer er schnidet abe die spene, die das bilde verborgen unt bedeket hatten . . . Strauch weist in der Anm. zu der Stelle darauf hin, daß sich dieses Bild findet in der von mir Kl. Beitr. gedruckten Rede nr. XXIII unserer Hdschr., wo es 4, 2 ff. heißt: als men prouen mach bi den belde; dat en wort niet gedruet in den holt, mer: et wort daer in vonden, als men hem di spane af nemt, die et bedecken . . . Die Rede van der wortelen yesse stammt also vom Verfasser des Stückes von dem edelen menschen, da sich in ihr ein Gleichnis findet, von dem der Autor jenes Stückes ausdrücklich hervorhebt, er habe es etwenne gesprochen. Solange nicht erwiesen wird, daß dies Gleichnis irgendwie gern und viel gebraucht worden ist, bleibt es für mich ein persönlich geprägtes und besteht mein Schluß zu recht. Da der Autor des Stückes vom edelen menschen nach der „Rechtfertigungsschrift“ von 1326 Eckhart ist (Strauch a. a. O. S. 4), so ist dieser auch der Autor der Rede van der wortelen yesse.

*) Bonn. Marcus u. Weber 1910. Liehmanns Kleine Texte nr. 55.

II.

Predigt auf das Thema: Flaminis impetus letificat etc. (Pfeiffer nr. 64.).

Die Predigt bei Pfeiffer nr. 64 kannte dieser nur aus dem cod. germ. 365 der Hof- u. Staatsbibliothek zu München. Die Fassung bei ihm S. 200 ff. stammt also aus dieser Handschrift. Auch Spamer verzeichnet S. 329 nur „cgm. 365 f. 165 v — 167 r; kleine Fragmente bei dem anonymus von St. Peter, in Karlsruhe 85“. Die Predigt liegt weiter vor: 1. cod. Helmst. 1066 der herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel f. 150 r—160 v; 2. cod. nor. Cent. VI 46^a der Stadtbibliothek zu Nürnberg f. 113 r—116 v; 3. ms. germ. quart. 1084 der Kgl. Bibl. zu Berlin f. 53 v—55 v; 4. ms. germ. quart. 191 der Kgl. Bibl. zu Berlin f. 27 r—30 r. Der Text der unter 3 genannten Handschrift ist — ohne Erkenntnis der Zugehörigkeit — gedruckt bei Lohe a. a. O. S. 66 Zeile 53 ff. (durchnummeriert) = Schluß des Textes III.

Die weitaus reichste Fassung, die z. B. allein den ganzen Schlußteil enthält — zugleich einen guten und zwar md. Text — bietet Wolfenbüttel (W.). Bis auf einen + Satz und eine große Auslassung gegen Ende geht diesem Texte fast wörtlich parallel der obd. Text in der Nürnberger Hdschr. (N.) die Berliner Hdschr. (B.) 1084 enthält nur den großen mittleren Abschnitt der Predigt, stimmt mit W. wörtlich überein, weist kein + Stück, dagegen 7 kleine Auslassungen zu W. auf. Diese drei Handschriften gehören eng zusammen. — Der Text der Münchener Hdschr. (M) 365 (= Pfeiffers Text) ist nur ein Auszug aus der Predigt, dessen Bestandteile — bis auf ein größeres + Stück zu der Gruppe W B1084 N — in W enthalten sind, aber im Wortlaut hie und da kleine Abweichungen aufweisen. — Dieses + Stück von M. zu der Gruppe W B1084 N besitzt auch die von der übrigen am stärksten abweichende Ueberlieferung der Predigt in der Berliner Hdschr. 191, die, sehr skizzenhaft, im Wortlaut oft eigenartig, mehrere der übrigen Ueberlieferung fremde Sätze enthält und schließlich in einen ganz fremden — anders woher entlehnten oder willkürlich angefügten — Schluß ausläuft.

Ich drucke den Wolfenbütteler Text mit den charakteristischsten Lesarten der Nürnberger Handschrift; rechts erscheint dann der Text aus B 1084 (Lohes Text, einige Verbesserungen nach der Handschrift, desgl. Scheidung von v und u sowie y und ij im Sinne der Hdschr.), links der Text aus B 191, weil er noch nicht bekannt ist und der aus M (normalisiert?) bei Pfeiffer vorliegt. So stehen je eine oberdeutsche, mitteldeutsche und niederdeutsche Fassung der Predigt zu bequemem Vergleich nebeneinander. Die Grundsätze der Drucklegung sind etwa die Spamers in j. Texten S. 197/198.

B 191

Fluminis inpetus letificat ciuitatem dei, sacrificauit tabernaculum suum altissimus. Der rösche geist des snellen flusses hat erfröwet die stat gotes, wan der aller hohste hat geheiligt sin tabernakel.

Ich pin des gewisz, wer min sel also bereit vnd fünd got also stat an ir als an der selen christi, er erfülte si mit siner gnoden vnd durchflüsse si vollkommenlichen; wann der heilige geist mag sich nit enthalten, er fliess in die hertzen aller, dar innen er stat findet.

*) Nu weis der prophet nit, wie vnd mit wz Worten er den heiligen geist sulle nennen von *sines* snellen vnd wunderlichen wurkens wegen; darumb heisset er in einen röschen geist von *sines* snelles vszflusses wegen, der do die stat gottes innerlichen erfrawet vnd allezit sinen tabernakel selber heiligt.

* W bringt diese Stelle — ohne den letzten Relativsatz — schon früher. S. oben.

Die () in dieser Spalte bezeichnen die Bestandteile des Pfeiffer'schen Textes.

W 1066

[150 r] (Fluminis inpetus letificat etc. De rusch oder di snelle vlut de hat gevrowet gotis stat. An disen Worten sule wir merken dru dinc; daz erste den snellen vlut gotes; 5 daz andere di stat, da si inuluzet; daz dritte de nûz, die da uon komet).

Sente Johannes spricht in apocalipsi, daz alle, di den gelouben haben, der da lebendich ist uon gotlicher lebe, vnde iz bewiset mit 10 guten werken: van alle den sulen vlezen die lebendigen wazzer. Da mite [150 v] wil her bewisen den heiligen geist; vnde (in weiz der ppheta von wuder, we her den heiligen geist nemen sal von sime 15 snellen) vnde wunderlichen werke. Dar umme heizet hen ein rusch uon siner snellen (ut vlut, wen her vluzet indi sele also wullenkomeliche, also verre als si uzgebrochen ist an der otmudicheit vnde sich gewidet hat) 20 zu untlande. Ich bin des gewis, were min sele also bereite vnde vunde got also uerre stat an ir als an der sele unses herren ihesu christi, her vulette si also [151 r] vollkommeneliche mit diser vlut; wen der heilige 25 geist in mac sich nicht inthalden, (her ne vluzet in allez daz, da her stad vindet) vnde also verre also her stad vindet.

30

¹ fehlt fluminis — etc. Der rausch auf die ³ sullen ⁴ drew erst ist die snelle flusz ⁵ hinflusset ⁷ Sant Johans fehlt in apocalipsi ⁹ lieb ¹⁰ von dem sullen ¹¹ lebentigen ¹³ vnd weis der prophet nicht ¹⁴ nennen ¹⁶ heist er in ¹⁹ diemütigkeit ²⁰ gewisz: vnd wer ²² vnss herren ²³ fulti sie ²⁴ disem flusz ²⁵ er enflusset ²⁶ fehlt vnde — findet.

Die sel ist vnd heisset ein stat gottes. Wan also als ein stat vswendig beschlossen ist vor aller hinternûsz vnd inwendig vereinigt [27 v] mit allen iren creften, also sol och die sel sin; sy sol behütet sin von vssen vnd inwendig gesament sin in sich selbes, so mag si gehoren, was got in ir redet.

Sich ich in ein spiegel, min antlüt gewinet ein widerslag do von; aber dis geschihet niemmer, es werd denn ein hüt vndergelegt von ply an den spiegel. Also mus die sel zusammen gezogen sin in sich selbes vnd gesamlet an die obersten creft, e sy den götlichen flus enpfahet, der ein tempel gotes wurt, in den si erfüllet oder ewiklichen erfrawet mag werden.

Die apostolen woren gesamelet in eines, do si enpfingen den heilygen geist.

Der tabernakel des aller obersten müs vor geheiligt werden, sol got mit rwe do innen wonen.

(Zume anderen male sule wi pruen, wilch di stad si; daz ist geistliche die sele. Ein stat bediutet also vil als) *civium vnitas*; daz betiutet also uil als (ein stat, die 5 buzen beslozen ist vnde binnen vor einet. Also sal die sele sin, in die got vlizen sal, daz se buten bewaret si von hindernisse vnde binnen vor einet an al iren [151 v] creften). Sie ich einen menschen an sin 10 ouge, ich sie min bilde da inne, vnde ist doch er in der luft den in den ougen. Iz en muchte *numbe* in daz ouge komen, iz in were er in der luft, vnde man in set iz doch in der luft nich; dar umme daz die luft 15 geteilet ist vnde nich dichte zo samene gezogen in ist, so ne mach sich kein bilde in ir offenbaren, als men pruen mach in dem regenbogen. Sie ich an einen speigel, *min* antlize winnet einen [152 r] wider slach. 20 Daz in gesche *nimber*, da in were ein hut vndergelegt von blige. (also muz di sele zo samne gezogen sin vnde dichte an di edelsten craft, di an ir ist, ob si den gotlichen vluz intfan sal, di si ir vullet vnde 25 vrowet.)

(Sente Johannes scribet, daz di apostole zu eine gesamnet waren vnde beslozen, do si den heiligen geist intfengen):

30

¹ mall mercken welche ² fehlt geistliche ³ fehlt *civium* — als ⁵ aussen innerhalb; ⁷ sye ausserhalb ⁸ vereint sey allen an iren ⁹ Sich ich in sin ¹³ man sieht ¹⁴ das der luft durchleuchtig ist vnd nicht dick ¹⁶ fehlt ne ¹⁷ geöffneten merken ¹⁸ regenbogen] So wen der luft dick ist, so scheint der sunnen pild an manger hant uarbe an dem regenbogen. Sich ich in einen spigel, mein antlutz ²⁰ fehlt das erste in ²¹ bei Pf. find diejer und der folgende Satz miteinander vertauicht ²² vnd dick ²⁴ enpfachen ²⁶ zwelfpotten zusammen gesamet

B 191.

W 1066.

(Ich habet ichtes wanne
me gesprochen beginnen,
di eines guten lebenes
beginnen: der ein cirkel
5 machen wil, als [152v] her 5
den ersten vuz sezzet, also
stet her, biz her den cirkel
gemaket, so wirt der cirkel
gut; daz ist also vil:

10 Der mensche lere zum 10
ersten, daz sin herze stete
werde, so wirt her stete in
alle sinen werken. Waz
her grozer dinge tut, ist sin
15 herzevnstete, iz inhelfet nicht. 15

Zwierleie meistere waren.
Di einen wolden, daz di
gute mensche nicht bewegt
werden mochte); daz haben
20 si bewiset mit maniger 20
sconen rede. (Di anderen
di in wolden des nicht), di
wolden, daz der gute mensche
beweget muchte [153 r]

25 werden, vnde daz heldet de 25
heilige scrift. (Her wirt wol
bewegen, her ne wirt aber
nicht intworfen.)

Vnse herre ihesus christus
30 wart dicke bewegt vnde 30
andere sine heiligen, si ne

¹ han es mer gesprochen: ein
beginner, der eines gutten leben
begynnen soll: der einen ⁶ fusz
⁷ bisz ⁸ machet ⁹ gutt ¹⁰ sollern
¹¹ hertz stet ¹³ an allen seinen
¹⁴ grosser ding ¹⁵ hertz vnstet es
enhilft in alles nicht ¹⁶ zweylei
meister ¹⁷ die ein wolten ¹⁸ nicht
enwebegt ²⁰ sy beweiste ²² die
wolten ²³ gutt mensch bewegt
mocht ²⁶ die heylig geschrift
²⁷ bewegt ²⁸ entworffen ²⁹ vnser
³⁰ dick bewegt vnd ander sein
heyiligen

Zwen meister sprachen:
der ein, das ein gut mensch
niemer bewegt würdt noch
betrubet mag werden.

Aber der ander widerredet
es und sprach,

er wurt *wol* bewegt, aber
nit entworffen,

B 1084.

Et is sulke stonde meer
gesprochen: een begynre, die
eens [54r] goeden leuens be-
gynnen sal, die sal doen, als
die een cirkel maken wil:
als hi den iersten voet set,
alsoe staet hi, tot dat hi den
cirkel al gemaect.

Also sal
die mensche leren ten
iersten, dat sijn herte ge-
stadich werde, so wort hi
gestadich an al sijnen werken.
Want wat hi groter dingen
geduet, is sijn herte onge-
stadich, et en helpt om niet.
Twerhande meysteren waren.
Die een wolde, dat die guede
mensche niet bewegt en
mocht werden, ende dat
hebben si bewijst mit menigen
sconen reden. Die anderen
en wolden des niet, die
wolden, dat die goede mensche
beweget mocht werden, ende
dat halt die heilige scrift.
Hy wort wael bewegt, mer
hi en wort niet ontworpen.

Onse here ihesus christus
hi wart duck bewegen ende
ander heiligen, mer si en

dz ist gezogen in vntügen.
Also di lüt varen vff dem
wasser, die pflegen wol er-
schrecken, so es vbel gat:
sy werffen den anker in vnd
loffen, so sy bessten mügen;
dz schiff waklet wol hin
vnd her vff dem wasser, si
varen aber nit fursich, sy
beliben still sten, pis es
pesser wirt. Dorum so mag
ein volkomene monsch nit
geergeirt werden; wer sich
aber ergert, der gibet gezug-
nüssz von ime [28 r] selbes,
das er noch geprestenhafftig
ist.

O was vil vnvssprechen-
lichen gutes würket got in
den sinen teglichen.

worden aber nicht intworfen
(an vntugent). Als die lute
ouch beuunden haben, die
in uf wazzere plegen zu
5 varene: als men slafen wil, 5
so wirfet man di ankere in
daz wazzere, so besten die
sceif; se wankelen wol uf
me wazzere, sine varen aber
10 nicht. (Ich habe daz ge- 10
sprochen, daz eingut mensche
nicht lichte gehinderet
[153v] mach werden; ergerit
her sich aber an keine dinge,
15 so in ist her nicht willen- 15
cumen.

Daz dritte ist der nuz,
der dar van kumet; daz ist,
da der pphete sprichet: vnse
20 herre wonet mitten in ir. 20
Dar umme ne wirt se nicht
vor wandelet. Se ne wil
nicht wen daz lutterste.

Dar umbe (daz got) luter-
keit (in ir werket), so ne
mach sie nicht gemengedes
30 liden, (daz gemenget is mit 30

¹ enwurden aber nit ent-
worffen ² fehlt lute ³ befunden
⁴ die auf dem waser pflegen
zu faren ⁵ slaffen ⁶ wirffet
man den ancker in das wasser
in wo sie varen aber nicht ¹⁰ han
das ¹¹ das ein volkumen
¹² leicht gehindert mag ¹⁴ keinen
dingen ¹⁷ drit nütz ¹⁸ dauon
kumpt das der prophet spricht
vnser hr enwonet enmitten in yr,
darumb wirt sie ²² sie enwil
²³ den das laustriste ²⁷ lütter-
heit in si ²⁹ nicht gemeins
leiden.

worden niet ontworpen an
ondoechden. Als die lude
oec die gewoenheit hebben,
die opten water plegen te
varen: als men slafen wil,
soe worpt men den ancker
in dat water, soe steet dat
schip; si wanckelen wael,
mer si en varen niet. Ic
heb gesproken, dat een vol-
comen mensche niet licht
gehyndert en wort; ongeet
hi hem in enigen dingen,
soe en is hi niet volcomen.

Die propheet sprict: onse
here wonet in mydden hoer.
Daer om en wort si niet
verwandelt. Sy en wil niet
dan dat puerste.

Daer om dat gads puer-
heit in haer werke, soe en
mach si niet gemenges
liden, dat gemenget is mit

Etliche werk wurket got on hillff der creaturen vnd etlich mit hillff der selben. Möchte die genod gotes, die in minen wort genamen ist, als ich mit dir red, in din sele komen on mittel und also als got selber mit dir kosete van innen, o wie gar vil gutes schuff si in dir! Des mag aber nit gesin.

Wan so ich das wort gotes sag von vssen, so pin ich allein ein mit wücker gotes, vnd ist also die genod gemenget mit der genod, dz ist mit der creatur von vssen; dar vm wirt sy nit gentzlichen vnd vnvermüschet enpfangen in diner selen; aber die genod, die do der heilige geist selber wurket in der selen, die wirt do enpfangen on vnterscheidung vnd an mittel aller geschaffen ding von vssen, ob die sele allein gesamelet ist demütlichen in dise einvaltige ckräft von innen. Die genod entsprunget in dem herten des vatters; si flusset von yme in den sün, vnd in der mynsamen einigung ir beder us der wisheit des sunes in

der creature. Etteliche werket unse herre got ane vnderheit selber, etteliche mit vnterscheide vnde mit helfe. 5 Mochte de gnade [154r] in 5 min wort gebundet ist, ane vnderheit komen in de sele, als ob is got selben spreche eder wrochte: die 10 sele wrde 10

also hant bekart vnde worde heilich vnde in mochte sich nicht da vore 15 inhalten. Als ich gotes wort 15 spreche, so bin ich mitte werkere vnser heren gotes vnde ist de gnade mengit mit der creature vnde wert 20 nicht gentzlichen intfangen 20 in di sele; abe di gnade, di der heilige geist bringet in di se, di wirt vntfangen ane vnderheit, ob di sele gesament ist an der enval- 25 digen [154v] ckräft, di got bekennet. De gnade entspringet in deme herten des uater vnde vluzet in den 30 sone, vnde in der vorenunge 30 ir beider wlzet uz der wisheit des sones vnde vluzet in

¹ Etzliche werck wurckt vnser her an vnterscheid selber, etzliche ⁴ hilf ⁵ gnade die ⁶ gepunden ⁷ kumen ⁸ fehlt als — sele ¹⁰ sie wurde ¹² allzuhant bekert vnd wurd heylig vnd enmocht ¹⁴ dauor enthalten wen ¹⁶ ein mitburger gottes ¹⁸ gemenget ¹⁹ vnd wird nit gentzlich enpfangen aber ²⁴ gesammet ²⁵ die einfeltig ckräft, die gott bekent ²⁹ vatters vnd fleusset ³⁰ sun ³¹ fleusset si ausz der weisheit des suns.

creatueren. Sullic werck wercket got sonder onderscheit selue, suke mit onderscheit ende mit hulpen. Mocht die gracie, die in mi wort gebonden, sonder onderscheit comen in die ziele, als of got selue spreke of wrochte: die ziele [54v] worde

alte hant bekeert ende worde heilich ende en mocht hoer niet daer voer onthalden. Als ic gads woert spreke, soe bin ic een mede wercker ons heren ende is die gracie gemenget mit der creatueren ende en wort niet genselic ontfaen inder zielen; mer die gracie, die die heilige geest *brenget* inder zielen, die wort ontfaen sonder onderscheit, op dat die ziele gesament is in die eenwoldige cracht, die gade bekennet. Die gracie entspringet int herte des vaders ende vliet in den soen ende in die wijsheit; in die eninge hore beider vliet si wt der wijsheit des soens ende vliet

die güti des heiligen geistes: also wirt si gesamelet in dem heiligen geist vnd gesant in die person christi. Durch christum flusset sy in di heiligen sacrament, vnd also komen sy in die sele, si zu heiligen [28v] einen *tabernackel* gotes. Genod ist dz antlutz gotes

vnd bildet die sel noch got selber. Dis werk wurket got selber in der sel on hillff der creaturen; kein engel ist so edel, der hie zu ein diner müg gesin.

Got hat dise adelkeit siner naturen nit gegeben, dz er hie ein helffer mocht gesin eines so edelen werkes.

Noch den: ich setz es, das er es wol vermoht: got der moht es nit geliden, dz im ein creatur hie zu hilf dienen solt; wan in der selben stunden

di gute des heiligen geistes vnde wirt gesant mit me heiligen geiste

5 an die sele. Vnde 5
die gnade
10 is en antlize gotes 10

unde wirt ane onderscheit gedruket in di sele mit me heiligen geiste 15 vnde bildet die sele na godde. 15 Daz werck wirk got ane onderscheit selue; iz in ist kein engel so edele, der da zu dinen [155r] moge noch keine 20 werdicheit des menschen. 20

[Pfeiffers Text, der sonst in dem der Wolfenbütteler Handschrift auf und ihm parallel geht — vgl. () — hat an dieser Stelle sein großes + Stück zu W B 1084 N mit B 191 gemeinsam. Der bequemen Übersicht halber schalte ich das Pfeifferische + Stück hier in dieser Spalte ein:]

Wan got enhat die edelkeit ir nature nicht geben.

Nochdanne: vermöhte er ez wol an der edelkeit siner nature, got möhte ez niht erliden, daz im kein creature da dienen solte; wan in der stunde hat

¹ güti ² mit dem ⁷ in die ⁹ fehlt: die gnade is en antlize gotes ¹⁴ mit dem heyligen ¹⁵ nach got; das werck wurcket ¹⁷ selb es ¹⁸ dartzu dienen müg noch kein vnterscheid des menschen wan gott laittet sein braut . . .

in die gracie des heiligen geestes ende wort geseynt mitten heiligen geest

in die ziele

ende wort sonde onderscheit ghedrucket in die ziele mitten heiligen geest ende beldet die ziele na gode. Dat werck wercket got sonder onderscheit selue; en is nye geen engel soe edel, die daer toe dienen moge noch geen werdicheit des menschen.

so er hebet er die sel so hoch
vber ir naturlich wonen, dz
kein creaturdiserlangen mag.
Wer vnd ob es got ioch
also verhengete, dz dis werk
ein engel oder ein ander
pur creatur vermocht vnd
wurket, noch versmohet es
die sel; wan si wil hie gantz
nit haben, dz da vermendet
ist mit got. Ja noch me:
dz liecht, in dem si mit
got geeinget würt, dz ist
ir vnmer; wan si ver-
smohet hie alles dz, das
got an im selber nit ist
wesenlichen.

Gott leitet hie sin prut
vs allen creaturen wirdikeit
in einöt, dz ist in sich selber,
vnd sprichet yr do inner-
lichen zu ir hertze, dz ist,
er machet sy im do selbes
gelich in diserheimlicheit. Zu
disem heimlichen edelen werk
so sol sich die selsamelen vnd
besliessen, vnd dises mügen
wir merken do py reht: als
die sel wurket on mittel vnd
on hilffe [29 r] der vswen-
digen creaturen ding das
leben in dem lichnamen,

er die sele so hohe erhaben
über ir natiurliche wonstat, daz
si kein creature erlangen mac.
Nochdenne vermöhte ez der
5 engel wol an der edelkeit siner 5
nature, unde lieze ouch got
wol den engel einen diener sin,
so versmahet ez doch der sele;
wan si versmahet in der stunde
10 allez daz, daz mit der creature 10
vermenget ist. Nochdenne: daz
lieht unde die genade, in der
si vereinet wirt, daz versmahete
die sele, enweste si niht, daz
15 si ez niht über kommen mac; wan 15
über ein ez ist ir niht natiur-
lich, ez ist ir allez über nature;
wan si versmahet in der stunde
allez, daz got niht enist.]

20 (Wen got leytet sine brut 20
ut aller creature werdichet
vnde edelicheit in ein einote
in sich selber vnde sprichet
25 selber in ir herze, daz ist: 25
her machet si ime selber
gelich an der gnade. Zo
disen edelen werke sal sich
die sele samen) vnde be-
30 sluzen, als man prouen 30
mach bi eime lichte an der
sele. Also di sele eigenlichen
werket daz leben an den lich-
amen ane middel des herzen
35 vnde aller ledemeze - 35

²¹ wan gott laitet sein braut ausz
²² wirdikeit vnd edelkeit in das
einode ²⁵ selb ²⁶ im ²⁷ gleich
an genaden zu dem ²⁸ sol ²⁹ sel
selber sammen vnd besliessen
³⁰ mercken mag bey einem gleich-
nus: als die sele eygenlich das
leben geben musz dem hertzen
vnd allen gelidern, müst sy das
hertz zu hilf han

Want got leidet sijn bruut
wt alre creatueren werdicheit
ende edelheit in dat enode
in hem seluen ende sprict
selue in hoer herte, dat is,
hi maectse om seluen gelijc
inder gracen. Tot desen
edelen werck sal hoer die
ziel samenen ende besluten,
als men prouen mach bi
gelijckenisse ander zielen.
Also als die ziele eygentlic
den lichame leuen geuet
sonder mydel des herten —

vnd in allen glideren,

also werden alle crefte
der selen erfullet vnd er-
frowet von dem luten in-
flus der genoden.

Die genod haltet
sich zu got, als der sinnen
schyn zu der sinnen: also
vereiniget si die sel mit im
vnd bringet sy in das got-
lich wesen. Sy machet sy
gotfar götlichem schinen

vnd dz ir pitter würt
alles das, das got nit enist
wesenlichen an im selbes.

Sy mag nit rwen denn
in dem aller höchsten, vnd
wil gautz*) nit ob ir haben,

*) gotes.

muste si daz herze zu helfe
haben, so moste aber uort
ein ander herze [155 v] sin,
da si daz leben von neme
5 —: also werket got ane 5
middel daz lutttere leben der
gnade vnde der gute an der
sele. Als alle ledemeze sich
vrowen von dem lebene der
10 sele, (also werden alle di 10
crefte der sele irvullet vnde
gevrowet von deme luttteren
in uloze der gnade unses
herren; wen di gnade heldet
15 sich zo gote, also di schin 15
zu der sunnen, vnde ist ein
mit ime, vnde di sele
in daz gotliche wesen
vnseren herren, unde maket se
20 gotuar, unde dat si smecket 20
gotlicher edelicheit.

Di sele, die intfangen [156 r]
het den invluz gotlicher gnade
unde smecket gotlicher ede-
25 licheit, der wirt bitter vnde 25
ummere allez, dat got nicht
inist.

Daz andere ist, daz si wil
daz allerhoiste, daz si nicht
30 bouen sich liden in mach. Ich 30
spreche ioch genzliche, daz si
got bouen ir nicht liden inmac.

² must aber furwas ⁵ fehlt also
— leben ⁷ an gnaden vnd des
guten an die sele ⁸ gelider sich
frewen ¹⁰ werdent ¹¹ creft er-
fullet vnd erfrewet ¹² luttteren
ein flus der gnaden vnseren hern
wan die genad ¹⁵ zu gott als der
schein ¹⁷ vnd bringet ¹⁹ fehlt
vnseren herren macht sie got far
²⁰ smacket ²² enpfangen hat den
einflus ²⁵ pitter vnd vnmer
²⁸ will das aller hochste ²⁹ nichtz
oben sich geleiden mag ³⁰ fehlt
ich spreche — inmac

moest si dat herte te hulpen
hebben, so moest voerwaer
een ander herte sijn, daer
si dat leuen af neme: —
also werct got dat puer
leuen der gracen ende der
gueden ander zielen.

. . . also werden alle die
crachten der zielen veruulet
ende verblusschet vanden
pueren invlaet der gracen
ons heren; want die gracie
halt hoer tot [55 r] gade, als
die schijn der sonnen totter
sonnen, ende is een mit
hem, ende brenget die ziele
in dat gotliche wesen, ende
maectse gotvaer.

Die ziele, die ontfan heft
den invlaet gotlicker naturen
ende smaket gotlicke edel-
heit, der wort bitter ende
ommeer allet, dat got niet
en is.

Dat ander is, dat si wil
dat hoechste, want sie bouen
hoer niet liden en mach.
lc spreke genselic:

als sy gezogen wirt mynsam-
lichen an ir höhste friheit.
Si ist nū eins mit im
worden

wiewol er an siner
gotlichen natur verre vber sy
ist, noch gerwet sy niemer,
sy begriff in dannen gantz,
also verre ir das müglichen
ist monschlichen zu reden.

Salomon sprichet: dz ver-
stolen wasser ist süsse vnd
dz verborgen prot lustlichen.*

Were di sele also uerre uf
gezogen bouen alle dinc an
ir hoeste vriheit, daz si got
rurte an sine blozen got-
liche nature, si ne gerowite 5
nimber, got der inbreche
insi vnde si in got. Alleine
[156v] got an siner edelichet
van nature verre bouen sie
10 ist, so ne mach si doch 10
nicht rowen, si ne begrife
got also verre, alz is einer
creature mugelich ist, got
zu begrifene.) Dar umbe
15 sprach her salomon, daz is 15
verstolne wazzer vil suzer
si dan andere wazzer. Daz
die vullencumene sele in
nichte uerbunden in mach
20 sin, sine breche sich uz 20
allen vnde bouen allen
dingen vnde kume an got-
liche vriheit, dat uon hat si
groze wollust.

25 Daz dritte, (daz si wil daz 25
allerlustlichesten, daz die
nature gewerken [157 r]
mach), daz ist, daz si werket
an dem hogesten sich selber
30 vnde nach selber. 30

1 als verr aufgezogen oben
3 höchste freyheit 4 blos gotlich
5 sie gerwet nymer, gott der kom
6 edelkeit vnd naturen verre oben ir
ist, so mag 11 rowen, si begreiff den
got als ferre es einer 14 begreifen
15 spricht Salomon, das das aus-
brechend bassen vill suss werde
den 18 volkumen 19 verwunden
mag, sie enbrech sich ausz allen
dingen vnd kom 23 da uon
25 das drit 27 gewurcken
29 höchsten sich selber. Die aller
groste . . .

waer die ziele also veer opge-
richt bouen al dinc in haer
hoechste vriheit, dat si got
ruerde an sijn blote got-
licke natuer, si en gerusten
nummermeer, got die en
brecht hem in hoer ende
hoer in hem. Als is got in
sijnre edelheit ende an sijnre
natueren veer van haer, soe
en mach si doch niet ge-
rusten, si en begriip gade
also vere, alst moegelic is
eniger creatueren gade te
begriipen. Daer om sprict
her Salomon, dat die ver-
stolen wateren sueter sijn
dan ander wateren. Die
volkomen ziele die en mach
in niet verbonden sijn, si
en breke hoer wt allen ende
bouen allen dingen ende
come an gotlicke vriheit;
daer af heft si waellust.

Dat derde, dat si wil dat
alre hoechste ende dat alre
lütterste, dat die natuer ge-
werken mach, dat is, dat si
werd an dem hoechsten sich
seluen ende haer seluen.

(Di grozeste wollust in
himmelriche vnde in ertriche
di lit an gelicnisse, dat got-
liche nature werket an
5 me hoesten an der sele. 5
Daz ist gelicnisse: ne hen
menschliche mach gote genz-
lichen volgen, her ne habe
ene licnisse gotes an sich.
10 Daz sal man pruen, ob 10
alle di gnaden, de her int-
fangen hat, ob di gotlich sin
vnde ob si nach gotlicher
edelicheit smecken, vnde
15 ob si gemeine sin vnde uz 15
vluzich. Als got uzuluzet
[157 v] mit siner gote uf
allez, daz si intfangen mach,
also sal der mensche uz
20 vluzich sin vnde gemeine 20
mit allen gaben, der her van
gote intfangen hat.) Spricht
sente paul: waz ist, daz wir
van ime nicht intfangen
25 haben? Hat ein mensche 25
icht, des her einem anderen
nicht ingan, so in is her
nicht gut. Wilich mensche
dem anderen vergan geist-
30 licher dinge vnde daz 30
siner selicheit getrifft, der
in wart nie geistlich. Her
ne sal sich alleine nicht

2 hymelreich 3 die leit 4 an
dem höchsten 6 gleichnus kein
7 gantzlich uolgen, er enhab eyne
gleichnus in im. Da sol man
mercken auf 12 gotlich seyn
15 auszflussig 16 gott auszflussig ist
17 seiner gut 18 enpfachen 21 die
er von gott 22 nu spricht sant
paulus 24 von gott nit 25 mensch,
daz er 27 nicht gan 28 nicht
ein gutt mensch. Welcher 30 ding,
das zu seiner selicheit triffet, der
ward 32 er sol sie

Die groetste waellust in
hemelrijc ende in eertrijc

dat is gelijckenisse; nye geen
menschliche en mach gade gen-
selicken volgen, hy en heb
gelijckenisse gads in hem.
Dat salmen proeuen, of al die
gracie, die die mensche ont-
fangen heft, of si gotlich
sijn, ende of sie na got-
licker edelheit smaken, ende
of si gemeyn sijn ende wt
[55 v] vlietende. Als got
wtvliet mit sijnre guede op
al, dat sijns yet ontfangen
mach, also sal die mensche
wtvlietende sijn ende mit
alden giften gemeyn sijn,
die hi ontfangen heft. Het
sprict sunte pauwels: wat est,
dat wy niet van hem ont-
fangen en hebben? Heft
een mensche yet, des hi enen
anderen niet en gan, so
en is hi niet goet. Welc
een mensche den anderen
vergan ingeestelicken dingen
ende dat tot sijnre salicheit
behoert, die en wart nye geeste-
lic. Hi sal*) hem seluen niet

*) In der 8dichr. 3doppelt.

*) Die 8dichr. fährt fort:
O fröde miner selen, o lust
mines hertzen, wen sol ich dich
sehen, wen wiltu mir erzeigen din
anltut? Selig sint di ogen, di dich
sehen! Ich ellend, wie lang wiltu
dich verzihen? Dz rich der welt
vnd alle zierheit hie in zit hab
ich versmochet vmb der liebe willen
mines minsamen herren ihesu
christi, den ich nū gesehen hab,
den ich alle zit geminet hab, vnd
in dem ich gantz gelöbe! [29 v]
Min hertz vnd min sel froloket gegen
im, darum sullen alle myne werk im
ein lob sin iemer ewiklichen Amen.

intfan noch haben, sunder
her sal sich gemeine machen
[158 r] vnde ut ulezen mit
alle deme, daz her hat an
5 liebe unde an sele, also verre 5
als her immer mach vnde
imant von ime geret.

¹ enpfachen ³ mit allem dem
⁴ an leib oder an sele, als vil
⁶ vnd was yemant von im begert.

W 1066

Sente Paul spricht: iz ist uf iz hoiste gut, *daz* der mensche sin herze bestetiget mit
der gnade. An disen worten sal man merken dinc: daz eine, war mans beginnen sal? daz
15 ist: amme herzen; vnde war mite? daz ist: mit der gnade; vnde war unbe? daz iz, daz men
gut blibe. Des sal men amme herzen beginnen. Daz ist das edeliste gelid amme liebe vnde
lit mitten, daz it alle deme liebe daz leben gibet; wen der burne des lebenes intspringet
[158 v] in dem herzen unde werket deme himele gelich. Wen *der* himel loufet ane underlat
vmme, dar umbe muz her sene walt sin, daz her snellichen müge vmme loufen. Wen her allen
20 creatures ir wesen vnde leben gibet — instunde her an einen augelic: neme ein mensche
vur an die hant, iz in brente in nicht, noch der wazzer de in vluzen, noch alle creatures di
in hetten keine craft. Joch ane di sele vnde ane den himmel alleine so vergingen alle
creatures zumale, als do si nicht in waren. Di craft in hat der himel von sich selber [159 r]
nich, sunder uon dem engele, der *werket* — als ich ouch me gesprochen habe — daz alle bilde vnde
25 gelicnisse aller creatures er gescafen wurden. Dar umbe guzet der engel sin leben vnde
sine craft an den himel vnde tribet in ane vnderlaz vnde werket also mit me himele alle
leben vnde alle craft an den creatures. Als ich den willen, den ich inme herzen begrifen
habe, an eine breif gize mit der hant, daz ich den buchstap rure mit der uederen vnde sende
in einem andern menschen vnde laze in den lesen, so bekennet her minen willen: — also
30 guzet der engel mit deme [159 v] rurene des himeles alle gesapnisse, der her von gote int-
fangen hat, mit sime willen an di creatures. Der himel ist ouch mittene; her ist allen enden
geliche na: also ist daz herze in dem menschen vil nach senewalt vnde werket ane vnderlaz;
it cloppet vnde reget sich ane vnderlasz, wen ob das leben in zwei treit, ob iz danne eine
stunde gerowet, so ist der mensche als mer als tot. Dar umme ist daz: swenne ein mensche
35 in noten ist, so wirt her bleich, daz di nature unde *ir* bluz vriheit alle der lidemeze unde vlut zu
me herzen vnde wil deme hertzen [160 r] bisten. Wen der burne des lebenes in deme herzen ist,
dar umbe ist daz, daz iz herze mitten lit, ob kein not kume an den lichamen, daz di alrest
zume herzen nicht kumen muge; vnde swenne der mensche vorchtet, daz man in howen oder
steken wil, so leget her beide sine hende vor iz herze. Also ist iz vmbe di gnade, di got
40 ane vnderscheit vnde aller meist in di sele drucket: — swaz hindernisse den menschen zu

¹³ Sant paulus spricht: es ist das hochst bestetigte mit dere gutt. In ¹⁴ drew ding; daz ist: wa
¹⁵ hertzen; das ander: wa mit ¹⁵ gnaden; das drit: warumb man gutt ¹⁶ an dem hertzen, beginnen.
Das große folgende Stück in W 1066 von: Daz ist daz edeliste . . . bis zume herzen nicht kumen muge (38) fehlt
der Münch. Handschrift. ³⁸ Mit wan wen der mensch furchtet ³⁹ sein hend für das hertz vnd furcht aller meist des hertzen; also ist es ⁴⁰ an vnterlosz in die sell so was hindernusz

kumet an libe oder an sele, daz io di gnade bewaret werde, daz man si icht uerlese. Dar
umbe sal der mensche vor di gnade legen sich selber [160 v] vnde allez, daz got nicht in ist,
er her di gnade verlore, daz leben siner ewigen selicheit ane lit. De wile daz der minsche
den willen winnet, daz im nimber kein dinc so lep in ist noch so wol behaget, er her der
gnaden gihinderet wurde, her ne woldes gerne verzien: de wile stet io der minsche an 5
siner vullenkumenheit. Wen ein gut wille machet einen guten minschen, vnde ein vullen-
kumen wille maket einen vullenkomen minschen, vnde na der gute minnet men alle dinc.
Wer dan wil sin der lebest vnder allen luten, der si der beste vnder allen luten.

¹ leib oder an sell, ee die gnade bewert icht darumb verliesze ² alles das er hat, ee er die gnad
verliese, da das leben ewiger seligkeit an liget. Die weil ⁴ wyllen hatt, das im ymmer kein ding so lieb ist
⁵ wurde, er sol sich sein ee geren verzeihen: die weil stet der mensch ⁷ gutte wurcket man alle ding.
Wer do wölle sein der liebste der sey der beste vnd der heiligste vnd der abgescheidnist vnter allen
lewten. Mit Selig sind die totten . . . beginnt dann ein neues Stück.

Ich vermerke zum Schluß, daß der Schreiber von W. vergaß: 19,17: bringet; 22,14 driu; 23,3: da.

III.

Predigt auf das Thema: In diebus suis placuit etc. (Pfeiffer nr. 83).

Die Predigt bei Pf. nr. 83 (S. 264 ff.) hat dieser nach dem (ihm einzig bekannten) Basler Druck der Predigten Taulers von 1521 gedruckt, indem er, wie öfter, dessen modernisierten Text in sein Normalmittelhochdeutsch zurückschrieb. Über eine reichere Überlieferung der Predigt im cod. nor. Cent VI 46^a der Stadtbibliothek zu Nürnberg f. 126 v — 130 v habe ich in meinen Kleinen Beiträgen*) S. 13 ff. berichtet, während Spamer S. 331 u. 347/48 die Predigt in der Hdschr. L. germ. 662 der Straßburger Univ.- u. Landesbibliothek**) f. 28 r — 35 r nachwies. Beide Überlieferungen der Predigt stimmen ziemlich genau überein. Da die Straßburger Fassung indes insbesondere um ein größeres Stück reicher ist, an einer Stelle die bessere Anordnung aufzuweisen scheint und überhaupt hie und da altertümlicheres Gepräge trägt, lege ich sie dem folgenden Druck zu Grunde und verzeichne die wichtigsten Lesarten der Nürnb. Handschrift unter dem Text.

*) Meine Vermutung, daß wir in der in meinen Klein. Beitr. S. 16 f. aus dieser Hdschr. f. 174 r — 175 v gedruckten „Predigt“ eine der Originalreden vor uns hätten, aus denen sich die rede der unterscheidunge zusammensetzen, hat sich nicht bestätigt. Dolchs Nachweis der Verarbeitung großer Stücke der rede der unterscheidunge in das unter Ruusbroecs Namen gehende boec van den twaelf dogheden (Diff. S. 54 f.) nötigte mich zu einem Vergleich auch der Nürnb. „Predigt“ mit dem Buch, der ergeben hat, daß dieser Nürnberger Text sich zusammensetzt aus einer Reihe von hd. verwendeten Stücken aus dem Buche van d. tw. d. (werken van Jan van Ruusbroec III Deel Gent 1860 S. 1 ff.) Wenn die Zeilen des Textes bei mir durchgezählt werden, ergeben sich folgende Gleichungen: N 1–6 = —; N 6–27 = R 93, 24–95, 3; 27–33 = 95, 8–17; 34 = —; 35–40 = 95, 17–24; 40–55 = 95, 26–96, 17; 55–59 = 11, 9–15; 59–61 = —; 62–70 = 11, 16–12, 8; 70–75 = 50, 11–18; 75/76 = 50, 20–51, 1. — Die etc. bei 3. 70 und 76 des Nürnb. Textes sind so verständlich und richtig am Platz, das etc. 3. 9 ist es allerdings weniger.

**) Die nr. LXXIII der Handschriftenbeschreibung bei Spamer S. 353 besteht aus 1. Pf. 507, 16 508, 23. — folgt 2. ein mir sonst nicht bekanntes Stück: es ist ain frage in der frist, was die sele haben sol, die da hat alles das, das si zerechte haben sol. Die sele sol haben zerechte ain lauter bekennen, ain iedlich ding in ein liechten vnderscheide, vnd sol von mynnene also versüzen, das si nit bekenne, ob man si hasse oder mynne. Die sel sol och zerechte haben ein blasse ledicheit ir selbes vnd aller dinge, vnd das si also sere verflisse in daz obroste güt, das si sich selber nimer me enpfinde. Das hoechste, da der gaist zw chomen mag in disem leibe, das ist, das er eine stäte wonunge habe usser al in al. Das er wonen sol usser al, das ist, das er wonen sol in ainer abgescheidenheit vnd in ainer blosser ledicheit sein selbes vnd aller dinge, das er aber wonen sol in al, das ist, das er wonen sol in ainer steter stilhait, das ist in ainer inswebunge in seinem ewigen bilde, da er aller dinge bilde an einer ainualtichaite lüchtent. 3. Mit das rechte folke machte wesen des gaistes . . . beginnt dann Pf. 517, 22–520, 37.

In diebus suis placuit Deo et inventus est iustus.

Das wort, das ich gesprochen han in latein, das ist geschriben in der epistel, vnd mag man es sprechen von ainem hailigen beichter, vnd spricht das wort ze taütsch also: er ist in im worden gerecht in seinen tagen, er hat got wol gevallen in seinen tagen. Gerechtigait hat er funden von mynnen. Mein louf vnd mein sel ist me in got, denn sy in ir [28 v] selber 5 sey, vnd das ist gerechtigait, die vrsach aller dinge in der warhait. Sanctus augustinus spricht: got ist der sel näher, denn sy ir selber si. Die nachet got die in hat in der warheit in dem leben an chain vnderscheid. In dem selben bechennüsz, da sich got selben in chennet — das ist aigenlich abgeschaiden gaistes bechennüsz vnd an chain anders — die sel nympt ir wesen an mittel von got. Darumb ist got der sel näher, denn sy ir selber sy; dar vmb ist got in 10 dem grund der sel mit aller seiner gothait. Nun spricht ain maister, ob das liecht got fliesse in der sele chrefte als lauter, als es in dem wesen ist; wann die sel ir wesen an mittel von gott hat, vnd die chrefte flissent an mittel aus dem wesen der sel. Göttlich liecht das ist ze edel dar zw, das es den chreften nit gemeinschaft mag tün. Wann alles, das da berürt vnd [29 r] berürt wirt, dem ist got verr vnd frömde; vnd dar vmb: wenn die chrefte berürt werdent, 15 so verlierent sy ir magtum. Gotlich liecht enmag nit in sy gelügen, aber mit vbung vnd mit ablegung mündig sy enpfachen vnd hailig werden. Hier vmb spricht ain ander maister, das den chreften werd geben ain liecht, das glich sy dem inren, das ist glich dem inren liecht. Von dem liecht in ainem indruck beschicht, das sy werdent empfänglich des inren liechtes. Ain ander maister spricht, das alle die chrefte der sele, die da würent im leibe, das die sterbent 20 mit dem leibe, an bechantnüz vnd willen: das blibet der sele allaine. Sterbent die chrefte, die da würent im leibe, so bleibet sy doch in der wurtze.

Sanctus philippus sprach: herr wis vns den vater, so genüget vns. Nun chumpt nyman zw dem vater, wann durch den sun. Wer den vater sicht, der sicht den sun, vnd der hailig gaist [29 v] ist ir baiden mynne. Die sel ist als ainualtig an ir selber, das sy in ir gegen- 25 würtichait nit verstätt wan ain bilde. Als sy des staines bilde verstätt, so verstätt sy nit des engels bilde, vnd als sy des engels bilde verstätt, so verstätt sy an kain anders; vnd das selb bild, das sy verstätt, das müsz sy mynnen in der gegenwürtichait. Verstünd sy tausend engel, das wär als vil als zwen engel, vnd sy verstünd doch nit denn ainn. Nun sol sich der mensch verainen in sich selber. Nun spricht sanctus paulus: sind ir nu frey gemachet von vren sinden, so 30 sind ir worden chnecht gotes. Der aingeborn sun hat vns gefryet von vnsern sünden. Nu spricht vnser herr vil näher, denn sanctus paulus: ich han üch nit chnechte gehaissen, ich han

2 N. beginnt: Dyse wort sint geschriben in dem buch der weisheit vnd sprechen also: er hat in funden gerecht . . . = Zeile 3 4 gerechtheit ist von mynnen (an dem Worte ist radiert und verbessert); mein leib ist mer in meiner sele, den mein sell in meinem leib sey; mein leib vnd mein sele ist mer in got 5 selber sein 6 als Sant 7 nechner den 8 sey. Die nacheit gottes vnd der seln die en hat kein vnterscheid in der warheit; in dem bechentnusz, da 9 fehlt selben 10 ist eines iglichen abgescheiden 11 fehlt an 12 so ist gott der sele nechner dan 13 der seln ob ditz gotlich liecht fliesz in die kreft der seln als lauterlich 14 wesen sey 15 sunder mittel habe von 16 mag thun berürt vnd berürt ist, das 17 creft berürt sein vnd beruren, da verliesen sy iren magthun 18 mag nit in sy geleicheten, aber mit reiniung 19 mugen sy enpfencklich werden; hie auf spricht ein meister, das 20 geleich sey dem ynneren. Es geleichet sich dem ynneren, aber es enist das inner licht nicht; von dem licht im ein in gedruckt geschicht . . . 21 wurcken in dem licht 22 mit dem licht; aber bechentnus beleibt 23 in dem licht, so beleiben sy doch in der wurtzeln. Den nun folgenden Abschnitt hat N. nicht, es fährt mit der mensch musz ein clar lautter wissen haben S. 26, 11 fort.

uch mein fründ gehaissen. Der chnecht wais nit seines herren willen, aber der fründ wais alles, das sein fründ waisz. Alles das ich von meinem vater gehört han, das han ich euch chunt tan, vnd alles das mein vater wais, das waisz ich, vnd [30 r] alles das ich wais, das wissent ir; wan ich vnd mein vater haben ainen gaist. Der mensch, der nun wais alles, das got wais, 5 der ist ain got wissender mensch. Der mensch nymt got in sein selbs eigenschaft vnd in selbs ainichait vnd in sein selbes gegenwärtichait vnd in sein selbes warheit; dem menschen dem ist gar recht. Aber dem menschen, der von inwendigen dingen nie gewon ist, der waisz nit, was got ist. Als ain man, hat er wein in seinem cheler, vnd hätt er sein nit gedruncken noch versücht, so wais er nit, das er güt ist: also ist den läuten, die in vnwissende lebend: 10 die wissend nit, was got ist, vnd sy dunckent vnd wäment leben. Das wissen ist nit von got.

Ain mensch müsz ain lauter clar wissen haben göttlicher warhait. Der mensch, der ain recht mainung hat an allen seinen wercken, der anfang der mainung ist got selber, vnd ist lauter göttlichw natur, vnd endet sich in göttlicher natur in im selber

Nun spricht [30 v] ain maister, das chain mensch ist so recht, er beger weishait. War 15 vmb werdent wir denn nit weis? Da gehöret vil dar zū. Die maist sache ist, das der mensch müsz durch gan vnd vber gan allew ding vnd aller ding vrsache, vnd dis begint den menschen verdriessen. Da von beleibet der mensch in seiner clainhait. Das ist ain reich mensch. Das ich ain reich mensche bin, dar vmb bin ich nit wys; aber das mir das wesen der weyshait vnd die natur ain formig ist, vnd ich die wyshait selber bin, so bin ich ain wys mensch. Ich sprach 20 ainost zw ainem kloster: das ist das aigen bild der sele, da weder aus noch ein gebildet wirt; denn das sy ist das bild, das ist das aigen bild der sele, da weder aus noch ein gebildet wirt, denn das got selber ist. Die sel hat zway augen, ains in wendig vnd ains auswendig. Das inner aug der sele, das ist, das in wendig gesicht in sein wesen von got an alles mittel, wann das ist ain aygen werck; das ausser aug der sele [31 r], das da gescheret ist 25 gen allen creatures vnd würcket nach billicher weise vnd nach chrefflicher weise. Welich mensch nun in sich selber wirt gechert, der bechennet got in seinem aigen smack vnd in seinem aigen grunde. Der mensch der ist gefryet von allen geschafnen dingen, vnd ist in im selber beschlossen in ainem waren slosse der warhait; also als ich ainost sprach, das vnser herr sprach zw seinen iungern an dem ostertag, do er zw in in gieng mit 30 besloszen türen, also: das der mensch, der da gefryet ist von aller anderheit vnd von aller geschaffenhait: dar enkunt got nit, er ist da weslich.

11 der mensch musz . . . hier seht N. wieder ein göttlicher weisheit 12 recht lautter meinung
hat in der ist got, vnd das werck der meinunge, das ist er selber, vnd ist lautter göttlich natur in im selber. Er ist got begehlich gewessen . . . u. f. w. (= S. 27, 1 ff.) bis: so gebirt der vatter seinen eingeporen sun (= S. 28, 26); das ist der tage, in dem die sele in ganzer volkummer ewigkeit an vnterlosz bekennet die abgründikeit gottes. Nu spricht ein meister, das kein mensch ist so toret . . . u. f. w. (= hier oben S. 14 ff.) bis: kumpt gott nicht, wan er ist vor da wesentlichen (= oben Seite 31). Mit: Ich han gesprochen von einer craft . . . fahren beide hdschr. dann fort, nachdem sie, wie geschildert, zwei Abschnitte, (in denen sie genau parallel laufen, N. schließt nur seinen Abschnitt I durch einen + Satz ab) in verschiedener Reihenfolge gebracht haben. Die (logisch) richtige Ordnung hat m. G. Str. 14 so toret, er begere 15 werden wir nit gehört vil dartzu 16 ee musz durchgen vnd durchfaren des beginnet zu uerdriessen 17 bey seiner clein weisheit fehlt das — mensch 18 pin, darumb pyn ich nicht weisz vnd der naturen einformig ist 19 fehlt vnd — selber bin 20 einest zu einem menschen pild 21 in erbildet wirt, den das gott selber ist. fehlt also: sy ist — denn das 22 ein inwendig vnd ein auswendigs 23 sele ist, das sy in das wesen sieht vnd sein wesen von gott 24 fehlt wann sein eygen seln ist, das 25 vnd die mercket nach pildreicher weisze 26 gekert, das er gott bekennet gesmack 27 mensch ist gefurt geschaffen geflossen in einem waren einfluss 28 herr kom 29 fehlt do — gieng türen also diser mensch, der da ist gefurt 30 geschaffenheit: in den menschen kumpt gott nicht, wan er ist vor da wesentlichen.

Er ist got geuellig gewesen in seinen tagen. (Das ist me tag denn ainer, da man spricht in seinen tagen: der sel tag vnd gotes tag. Die tag, die da hin sind sechs tag oder siben in den tagen, die da warend vor sechs tausent tagen, die sint dem tag hütt als nach, als der tag, der gestern was. Dar vmb. [31 v] die zeit ist in ainem gegenwärtigen nun, das der himel louft. Der erst vmb louf des himels da von ist es tag. Daz beschicht in ainez nun der sele 5 tag, vnd in irem natürlichen liechte, da allew ding inne ist: da ist ain gantzer tag: da ist tag vnd nacht ain. Da ist gotes tag, da die sel statt in dem tag der ewichait vnd in ainem weslichen nun, vnd da gebirt der vater seinen sun ain bornen in ainem gegenwärtigen nun, vnd wirt die sel wider in got geboren. Als duck so dü geburt beschicht, als dick so gebirt sy den ain gebornen sun. Dar vmb ist der sunen vil me, die die iunckfrawen geberend), denn 10 die die frawen geberend; (wann sy geberend vber zeit in ewichait. Wie vil der süne ist, die die selen geberent in ewichait, so enist ir doch nit me denn ain sun, wann es beschicht vber zeit in dem tag der ewichait. Nun ist dem menschen gar recht, der in tugende lebt); wann ich sprach vor acht tagen, das die tugende wärint in gotes herzen. Der [32 r] in tugende lebt (vnd in tugende würcket, dem ist gar recht. Der das sine nüt ensücht an chainen dingen, 15 weder an got noch an creatures, der wont in got vnd got wonet in im. Dem menschen ist lustlich allew ding ze lassen vnd ze versmächen, vnd dem ist lustlich allew ding ze uolbringen uf ir aller höchstes; vnd spricht sanctus iohannes: Deus caritas est: got ist die mynne, vnd die mynne ist got, vnd wer in der mynne wonet, der wonet in got), vnd got wonet in im. Und der da in got wonet, (der hat wol gehauset vnd ist erbe gotes, vnd in wem got wonet, 20 der hat wirdig hausz genossen in wendig. Nun spricht ain maister, das der sele werde geben ain gabe von got, da von die sele bewegt wirt ze inren dingen. Es spricht ain maister, das die sel bewart wirt an mittel von dem hailigen gaiste. Wann in der mynne, da sich got selber inne mynnet, in der mynne mynnet er mich, vnd die sele mynnet got in der selben mynne, da [32 v] er sich selber inne mynnet; vnd enwäre die selb mynne, da 25 sich got selber inne mynnet, der hailig gaist enwär nit. Es ist ain hitze vnd ain in blügen des hailigen gaistes, da inn die sel got mynnet. Nun schreibet ain ewangelist: disz ist mein lieber sun, in dem ich mir wol behage. Nun spricht ain ander ewangelist: disz ist mein lieber sun, in dem mir alle ding behagent. Nun spricht der drytt ewangelist: disz ist mein lieber sun, in dem ich mir selber behage. Alles das got behaget, das behaget im in seinem 30 eingebornen sun, alles das got mynnet, das mynnet er in seinem aingeborn sun), vnd alles das got beuellet, das beuellet im in seinem aingeborn sun. (Nun sol der mensch also leben,

1 begehlich gewessen da ist mer [das in () Geschloffene — Pfeiffers Text] 2 gottes tag die waren sechs oder syben, vnd der tag, die da waren vor siben tausent jaren, die sint dem tag als nachent heut als gestern, darumb das die 4 gegenburtigem nu 5 darab ist es noch, das geschicht in einem nu 6 fehlt vnd jne sein, das gantz 7 ein. Gottes tag ist, da stet fehlt vnd 8 wesentlichen gepirt der vatter 9 als oft die purt geschicht, so gebirt 10 der sün den die iunckfrawe geporen, den die frawen; wen sy 11 der sun 12 sel gepirt einer wan 13 der da in 14 tugent were 15 in tugentlichen wercken des seinen 16 fehlt dem menschen — versmächen 17 auf iren hochsten adel; es spricht sant johanns fehlt deus — est 18 im. Der da 19 gehausset ein erb 20 in jm. Nu sprechen die meister wirt gegeben 21 ein gang von gott, 22 von dem 23 berurt (Korrektor in Str. verbessert ebenfalls berürt) mynne, in der 24 selber in 25 fehlt selber fehlt vnd enwere dise mynne nicht, da innen got die sele mynnet, so en wer auch der heilig geist nicht 26 auszpluen 27 ditz 28 fehlt nun spricht — behagent 29 nu schreibt der ander 30 fehlt alles das — aingeborn sun vnd 32 geuellet, das geuellet

das er ain sey mit dem ainboren sun, vnd das er der ainborn sun sey. Zwischent dem ainbornen vnd deiner sel ist an chain vnderschaide. Zwischen dem hern vnd dem chnecht wirt nymer mynne glich. Die weil [33 r] ich chnecht bin, so bin ich dem ainboren sun gar verr vnd vnglich. Säch ich got an mit meinen augen, so wär mir gar vnrecht, mit den augen, da
5 mit ich die varwe sich, wann es ist zeitlich. Es ist got verr, was zitlich ist, vnd frömde, das man zeit nemet, vnd nemet man sy von dem minsten. Nun das ist zeit vnd statt in im selben. Die weil der mensch zeit vnd stat hat vnd zal vnd mengi vnd mainung vnd schar, so ist im gar vnrecht vnd ist im got verr frömde. Dar vmb spricht vnser herr: wer meini iunger wil werden, der müsz sich selber lassen; nyman mag mein wort hören noch mein
10 lere, er hab denn sich selb gelassen. Allew creatures in sich selben en sind nit, dar vmb han ich gesprochen: lassent nit vnd nement ain volmacht wesen. Der will recht ist. Der allen seinen willen hat gelassen, dem smacket mein ler vnd höret mein wort. Nun spricht ain maister, das alle creatures nement ir wesen an mittel von got, dar vmb hand die creatures das, des sü got [33 v] mynnent vnd rechter natur me denn sich selben. Bekanti der gaist sein
15 blossen abgeschaidenhait, er enmöcht sich auf an chain ding genaigen), er müste bleiben auf seiner blossen abgeschaidenhait. (Dar vmb spricht er: er hat im wol geuallen in seinen tagen. Der sel tag vnd gotes tag hand vnderschaide. Da die sel in irm natürlichen tag ist, da bechennet sy alle ding aber zeit vnd statt verr noch nach an chain ding. Dar vmb han ich gesprochen, das alle ding glich edel sind in disem tag). Ich sprach ainost, das
20 got alle ding geschöpft, vnd die welt vnd) alle ding sind glich edel in disem tag. (Sprächen wir, das got die schöpfe hütt oder morn, so giengen wir mit ainer torhait vmb. Got der schöpft die welt vnd alle ding in ainem gegenwürtigen nun. Die zeit, die da vergangen ist vor tausent iarn, die ist got als gegenwürtig vnd als nahe, als die zeit, die yzunt ist. Die sel, die da stat in ainem gegenwürtigen nun, da gebirt der vater [34 r] in sy seinen
25 anbornen sun, vnd in der selben geburt wirt die sel wider in got geborn. Das ist ain geburt, als dick sy wider geborn wirt in got, so gebirt der vater seinen ainbornen sun in sy. Ich han gesprochen von ainer chraft in der sele: an irem ersten ausbruch so nimet sy nit, als er güt ist, sy nimet in nit got, als er die warhait ist, sy gründet vnd süchet fürt vnd nimet got in seiner ainunge vnd in seiner ainöde, sy nymet got in seiner wüstung vnd
30 in seinem aigen grund. Dar vmb lat sy ir nit genugen, sy süchet fürbas, was das sy, das

¹ ein sey in seynem eingepornen sun ² fehlt vnd das — vnderschaide ³ ein knecht pin, so pin ich in dem eingeporen ⁴ fehlt verr vnd ⁵ ansehe oder ein want: es ist zeitlich; wan alles das zeitlich ist, das ist gott verre vnd fromd; da man ⁶ da nymet man ⁷ selb ⁸ ferre vnd fromd ⁹ nyemant ¹⁰ selber alle an in selber sein nicht ¹¹ last euch (vnd alle creatur — am Rande von anderer Hand) ¹² smeckt ¹³ hort ¹⁴ sunder mittel ¹⁵ plosz ¹⁶ sprach er: er ¹⁷ die haben ¹⁸ stet in irem natürlichem tage, da ¹⁹ seind ²⁰ einest, das got ein neue welt schöpft vnd alle ding. Sprechen wir ²¹ (Korr. in Str. ergänzt die welt) ²² schöpft yetzunt ²³ gott yetzunt alle gegenwürtigen ²⁴ hie ist ²⁵ stet ²⁶ als sye eingeporen wirt ²⁷ in irem ²⁸ gott nicht als er ist, ²⁹ fehlt in seiner ainunge — got ³⁰ eygen dar in laset sie ir nicht ³¹ fehlt das got — ist

got in seiner gothait ist vnd in seinem aigentum, me in seiner aigner nature. Nun spricht man, das chain aigentum grosser sy, denn das die drey personen sigent ain got. Dar nach spricht man, das chain ainung grösser sey, denn got vnd die sele. Wenn der sel ain chusz beschicht von der gothait, so stat sy in gantzer volkömehait vnd in sälchait: da wirt sy vmbuangen von der [34 v] ainunge in dem ersten berüren. Da got die sel berürt hat, vnd ⁵ berürt ist vnd vngeschaffen vnd vnschöpflich, da die sel als edel als got selber ist nach der berührung gotes. Got rürt sy nach im selben). Ich brediget ainost an der driualtichait tag, do sprach ich das vnderschaide kunt von der ainichait das vnderschaide in der driualtichait: die ainichait ist das vnderschaide, vnd die vnderschaide ist die ainichait. Ye das vnderschaide mer ist, ie die ainichait mer ist, wann das ist vnderschaide an 10 vnderschaide. Wärent da tausent personen, so wärent doch da nit wann ainichait. (Da got die creatures an sicht, da geit er ir ir wesen, da die *creatur* got an sicht, da nimet sy ir wesen. Die sel, die da hat ain vernünftig bechennlich wesen da von: wa got ist, da ist die sele, vnd wo die sel ist, da ist got. Vnd spricht er: er hat in im funden). Das ist *inn*, das da wont *inn*. [35 r] Der grund der sele im indrosten der sel in vernünftichait, vnd gat nit vs, vnd sicht ¹⁵ nit auf dekain ding: da sind alle chrefte der sel glich edel. Hie ist er inne funden (gerecht. Das ist gerecht, das da glich in lieb vnd in laid vnd in bitterchait vnd in süssichait, vnd demzermal an kain ding wider ist, das er sich ain vindet in gerechtichait). Der gerecht mensch ist ain mit got. (Glichait wirt gemainet mynne. Die mynne mynnet alweg glich oder sy machet glich, dar vmb so mynnet got den gerechten menschen im selber glich. Das wir ²⁰ vns inn vindent in dem tag vnd in der zeit der vernünftichait vnd in dem tag der wysheit vnd in dem tag) der gerechtichait vnd in dem tag (der sälchait, des helf vns der vater vnd der sun vnd der hailig gaist amen).

Die Einleitung bei Pf. 264, 35—265, 4 mit ihrer Beziehung auf Germanus ist m. G. spätere Zutat eines Redaktors, der dann auch Pf. 266, 21 f. u. 267, 13 dieser Einleitung angepaßt hat. Der große erste Teil der Predigt fehlt bei Pfeiffer, das einleitende nu merckent des Redaktors Pf. 265, 5 setzt wohl solchen Ausfall voraus. Von Pf. 265, 5 an folgt Pfeiffers Text unseren Handschriften (in der Anordnung der Straßburger) mit kleinen Anstassungen. Grundsätzlich läßt der Redaktor dreimal die persönliche Bemerkung des Autors, den Rückverweis, weg. Von diesen mehr äußerlichen Veränderungen abgesehen stimmt Pfs. Text indes mit dem der Handschriften genau überein; von einer Korrektur des alten handschriftlichen Textes etwa im reformatorischen Interesse ist nichts zu spüren.

¹ fehlt me in ² kein eynung grosser sey, dan ³ eynunge nechner sey ⁴ stet ⁵ einikeit in ⁶ ist (wan er ist ⁷ in latein, vnd das was an dem tag der driualtikeit ⁸ fehlt kunt — vnderschaide ⁹ das vnterscheid ¹⁰ ye die einikeit grosser ist, ye das vnterscheid grosser ist; ¹¹ weren in mir tausent personen, so en wer es doch nicht denn einikeitt. Da gott ¹² fehlt ¹³ fehlt die da ¹⁴ wa die ¹⁵ in dem innristen ¹⁶ die crefft ¹⁷ pitterkeit ¹⁸ sussikeit, dem ¹⁹ ist, vnd er ²⁰ fehlt oder — glich ²¹ innen ²² die wirt gemynnet; mynne die mynnet alweg gleich ²³ vinden in dem tag der vernünftichait vnd der weisheit der gerechtikeit (des helf vns got — am Rande von anderer Hand).

IV.

Zur Überlieferung. Über Eckhartfragmente und -zitate.

1.

Über Pfeiffers Sprüche.

Spamer hat in seiner großen Arbeit: Zur Überlieferung der Pfeifferschen Eckharttexte (I Predigten II Traktate III Sprüche IV liber positionum) Beiträge u. s. w. 34, 307 ff. Folgendes festgestellt Abschnitt:

IV der Pfeifferschen Ausgabe ist nirgends mit dem Namen Meister Eckharts verbunden. Aus II werden irgendwie für Meister Eckhart in Anspruch genommen: nr. 1; Teile von nr. 2 (Sp. 371; genauere Untersuchung über den Umfang und die Grenzen dieser Teile steht noch aus); drei Zitate aus nr. 3; die Beziehung des Namens des Meister Eckhart zu nr. 6 ist legendarisch: schließlich ein Zitat aus nr. 18.

I. Am sichersten (mehrfach einhellig) bezeugt sind bis jetzt: 5 mal: nr. 8 (341). — 4 mal: nr. 15 (341). — 3 mal: nr. 55 (341). — 2 mal die nrr.: 6 (340); 10, 11, 16, 26 (340); 31, 32, 35, 41 (339); 52, 53, 60, 62 (340). — einmal (die glaubwürdigste Hdschr. scheint die Dyforder) die nrr.: 1, 3, 4 (332) [= durch Taulerdrucke für Tauler in Anspruch genommen]; 5 (332); 13 (338); 24 (334); 27, 28 (333); 29 (338); 30, 33 (333); 34 (334); 36 (333); 37 (338); 38 (333); 39, 44 (334); 45 (339); 46, 48, 50, 51 (334); 69 (339); 72 (337); 76² (338); 79, 84 (337); 89 (339); 97, 98 (337); 105—110 (338) [= mindestens stark mit nicht eckhartischen Bestandteilen durchjeht].*

III. Auf diesen Abschnitt der Pfeifferschen Sammlung möchte ich etwas näher eingehen. Schon Denifle schrieb (Archiv u. s. w. II 432 Anm. 2): „Die Sprüche scheinen zum großen Teil nur freie Übersetzungen von Stellen aus Eckharts latein. Schriften zu sein. Verfehlt ist es jedoch, für E.s Lehre auch jene Stellen aus den Sprüchen zu zitieren, für die dort nicht speziell Eckhart als Gewährsmann angegeben wird. Diesem gehören nur jene, bei denen er eben zitiert wird.“ Es muß hier also aufgeräumt werden, d. h. es handelt sich darum, das für Meister Eckhart Beglaubigte in diesem Pfeifferschen Abschnitt zu trennen von dem nicht Beglaubigten.

*) Für Bruder Eckhart sind bezeugt aus Pf. II: nr. 17 — die Reden der Unterscheidung. (Ausgabe von Diederichs in Liehmanns Kleinen Texten ist in Vorbereitung); — aus I die nrr. 18—25 (Sp. 335/36), 47 (338), 56 (330), 70 (338); — aus III die nrr. 22 (603, 18—33), 25 u. 29 [i. unten]. — Für Eckhart schlechthin sind bezeugt aus Pf. I die nrr. 9 (336), 13 (338), 54 (336), 58 (338), 61 (337). — Bei seit gelassen sind die c. 30 nrr. des Taulerdrucks, bei denen die allgemeine Überschrift (nämlich und insunders meister Eckharts) keine Sicherheit für die einzelne Predigt aufkommen läßt (vgl. Spamer 329 ff.); ebenso die unbestimmten Überschriften in Wien 2728 (vgl. Spamer 339), Straßburg 810b (vgl. meine Klein. Beitr. 5 ff.) u. Paris ms. all. 222 (vgl. Simon Diff. S. 29.)

1) Von den 70 nrr. bei Pfeiffer scheiden zunächst folgende Stücke als für Meister Eckhart nicht bezeugt aus: nr. 3: 598, 6—8; 7; 12; 13; 22: 603, 34—38; 30; 31: 606, 14—23; 44: 612, 15—28; 50; 51; 54—66; ferner kommt nach Spamer 401/2 von nr. 16 nicht in Betracht 601, 37 bis Schluß, da mit 601, 37 in der Hdschr. ein eigenes Stück beginnt.

[Von diesen Stücken sind als „Bruchstücke größerer Texte“ bisher erkannt worden: 12 = Pf. 231, 12—16 (nr. 73); 22: 603, 34—36 = Pf. 33, 13—16 (nr. 5); 54 = Pf. 258, 29—31 (nr. 80); 55 = Pf. 187, 6—7 und 56 bis 620, 3 = Pf. 188, 26—33 (nr. 58); 57 = Jundt 267, 26—30 und 58 = Jundt 267, 8—12 (nr. 11); 59 aus Langenberg 196 ff. (vidit Jhesus); 61 = Pf. 250, 11—12; 62 = 250, 1—4; 63 = 250, 18—20; 64 aus 250, 20—28; 65: 622, 19—623, 1 = 250, 39—251, 19 (alle fünf aus Pf. nr. 77).]

Alles übrige läuft unter dem Namen Eckhart. Aber:

1) Bei der Unbestimmtheit der Autorbezeugungen der nrr. 34, 35, 36 u. 40, die eingeleitet sind durch die Phrase: meister Eckhart und auch ander meister sprechend, verlieren diese jeden kritischen Wert, und fallen die Stücke für unsere Betrachtung aus.

2) stellen sich die nrr. 31, 32, 41, 44, 45 als mehr oder minder wortgetreue Übersetzungen aus Eckharts latein. Kommentar in sapientiam dar.*

3) sind die nrr. 22: 603, 18—33, 25 und 29 für Bruder Eckhart bezeugt, (vgl. Spamer S. 396), 14 für Eckhart schlechthin.

4) gehört das Pfeiffersche Motto S. 3, das ja auch zu den „Sprüchen“ zählt, zu den Stücken apokrypher Natur, bei denen Wahrheit und Dichtung schwer zu scheiden sind. Und ich möchte auch die nr. 53 hier anschließen, die ich mindestens für stark überarbeitet halte.

5) fallen die nrr. 67—70 unter den Begriff der Eckhartlegenden verschiedenster Art.

6) ist nr. 10 = 4, und geht 20 in der vollständigeren nr. 18 auf: ebenso steht es mit 603, 14—16, das (= 600, 1—3) in nr. 9 aufgeht.

Es bleiben nach dieser Ausscheidung noch übrig die nrr. 1; 2; 3: 598, 9—20; 4 (10); 5; 6; 8; 9; 11; 14; 15; 16; 601, 28—36; 17; 18 (20); 19; 21: 603, 9—14; 23; 24; 26—28; 33; 37—39; 42; 43; 46—49; 52.

Von diesen übrigbleibenden beglaubigten Stücken stellt sich nr. 49 als eine ziemlich abgeschlossene Predigt, 52 als eine Art von Predigtauszug, nr. 23 als kleine kurze Einheit dar. Alle übrigen Stücke scheinen Fragmente zu sein. Folgende dieser Stücke sind bisher als „Bruchstücke größerer Texte“ erkannt worden:

1. 598, 9—11 = Pf. 137, 12—14 [in nr. 40]

2. 598, 15—20 = Pf. 100, 18—23 [in nr. 26]

3. 18 (20)

(603, 2—3 = Pf. 168, 25—26

603, 3—7 = Pf. 168, 27—31)

602, 22—24 = Pf. 168, 29—31

602, 24—27 = Pf. 168, 27—29

} [in nr. 51]

4. 26

604, 36—605, 12 = Pf. 149, 35—150, 12

605, 12—13 = Pf. 151, 11—13

} [in nr. 44]

5. 28

= Pf. 103, 12—13 [in nr. 28]

*) Spamer S. 400 nimmt an, daß die sämtl. nrr. 31—48 solche Übertragungen seien. Sie hängen zusammen, stammen alle aus einer Hdschr.; ich lasse sie im folgenden unberücksichtigt. Abgesehen bitte ich die „Gleichung“ nr. 43: 611, 26—28 u. 555, 28—30 zu beachten.

Diese mit Meister Eckharts Namen verbundenen Zitate bedeuten für die Einheiten, denen sie entnommen sind, genau dasselbe, wie die von Spamer zusammengestellten Autorenzeugnisse am Kopfe der Predigten, d. h. Spamers Autorenzeugnisse lassen sich mit Hilfe der Eckhartzitate und -fragmente bedeutend erweitern. Pf. nr. 40 (Sp. 330) erhält durch diese Gleichungen eine erste Bezeugung (bisher nur durch das Zeugnis des Basler Druckes zugehörig), Pf. nr. 51 (Sp. 334), nr. 44 und 28 (Sp. 333/34) eine zweite, Pf. nr. 26 (Sp. 340) eine dritte.

Zu den übrigen Stücken, die sich also bis jetzt nicht als Bruchstücke größerer Texte haben erweisen lassen, möchte ich nachtragen:

1) nr. 1, vgl. Simons Diff. S. 23 und Spamer 330, wo der richtige Sachverhalt über diesen „Spruch“ als Zitat in Pf. nr. 17. (Spamer 402 danach richtig zu stellen.) Ob dieser Spruch in Pf. nr. 17 zu Hause ist oder dort — gut passend — später eingeschoben ist, läßt sich schwer sagen. Die Glaubwürdigkeit des Zitats selbst ist nicht gut zu bezweifeln.

2) nr. 5, 598, 28—29 = Pf. 414, 10/11 [Traktat 3], an letzterer Stelle verkürzt.

3) nr. 9. Spamer sagt S. 399 von der Predigt vidit Ihesus etc., gedruckt u. a. bei Langenberg S. 196 ff.: „Sie enthält Pf. s. 205, 1—10 (LXV) und III. 9 s. 600, 1—3.“ Das ist nicht zutreffend: a) Pf. 205, 1—10 ist ähnlich etwa Langenberg 197, 27—29 od. 198, 12—21. b) Pf. 600, 1—3 ist ähnlich etwa Langenberg 199, 3—6: eine nähere Beziehung zwischen den in Parallele gestellten Abschnitten ist in beiden Fällen aber nicht vorhanden. Pf. Spruch nr. 9 (599, 36—600, 6) stammt vielmehr ganz aus der Predigt dedit eis potestatem filios dei fieri etc. eines ungenannten Autors (Basl. Druck 1521 f. 169) Tauler 1826 Bd. I nr. 11 S. 101 ff. Dort Zeile 7—10 (die nr. durchpaginiert) die Worte: Der da will seyn ein sohn des himmlischen vaters, der soll den leuten fremd sein und sich selber von ihnen fern und soll seyn inwendig und lauter und haben ein geneigtes gemüth zu gott = Pf. 600, 1—3. Dort Zeile 21—24 die Worte: Die allerliebsten söhne gottes verlassen sich selbst, und wirken also tugend ohne arbeit, und kommen zu dem allerbesten; und wer sich selbst behält und wirkt tugend mit arbeit, der kommt nimmer zu seinem besten. = Pf. 600, 4—6, imperativisch umgewandelt. Dort Zeile 55—60 endlich die Worte: Meister eckhart sagt: was des menschen herz allermeist in göttliche andacht bringt und zu gott allernächst fügt, das ist dem menschen in dieser zeit das allerbeste; und hiernach ist das beste verdienst, dasz der mensch andere menschen zu gott zieht in der vereiningung gottes. Das ist das beste werk der liebe gegen seinen nächsten in dieser zeit. Erster Satz = Pf. 599, 36—38. An dieser letzten Stelle steht also ein Eckhartzitat des Autors der Rede dedit eis etc., ausführlicher als bei Pfeiffer; die Einheitlichkeit des Zitats wird durch das wiederholte „in dieser zeit“ verbürgt. Pf. 600, 1—6 gehören also dem Autor der Rede und kommen damit für den zitierten Eckhart nicht in Betracht.

4) Die verschiedenartige Überlieferung von nr. 15 hoffe ich bei anderer Gelegenheit einmal erörtern zu können.

5) Pf. 603, 9—13 aus nr. 21 begegnet im Basler Druck als Schluß der dritten „Lehr“ Meister Eckharts. Nach 603, 13 (getan) fährt der Basl. Druck fort: wann als ein tropf ist gegen dem meer, also ist aller menschen sünde gegen der gruntlosen guete gotes. Amen. Es fehlt hier also Pf. 603, 14—16, das, wie vorher gesagt = 600, 1—3 und wie eben unter nr. 3 gezeigt für Eckhart nicht in Betracht kommt.

Ich fasse die positiven Ergebnisse der Untersuchung der Frage nach den für Meister Eckhart beglaubigten Stücken unter Pfeiffers Sprüchen zusammen: Die nrr. 23, 49, 52 sind

größeren Umfangs und stellen je ein ziemlich abgeschlossenes Ganzes dar. Die Bruchstücke aus nr. 3 (2 mal), 18, 26 u. 28 bezeugen uns Meister E. als Autor der Pfeifferschen Predigten nr. 40, 26, 51, 44 u. 28 und erhärten damit anderweitige Bezeugung. Es sind außerdem folgende Fragmente als einwandfrei und gut bezeugt zu betrachten: nr. 1; 2; 4 (10); 5; 6; 8; aus 9: 599, 36—38; 11; 15 (doch die verschied. Überlieferung vorsichtig zu behandeln); aus 16: 601, 28—36; 17; 19; aus 21: 603, 9—14; 24; 27; 33; 37—39; 42; 43; 46—48.

2.

Das „Trümmergeschlebe“ Jostes 3, 30—8, 27.

In der Textsammlung bei Jostes (d. h. in der Nürnberger Hdschr. cod. nor. Cent. IV 40) begegnet der Name Meister Eckharts:

1) Jostes 25, 2: da Jostes nr. 31 = Pf. nr. 84 (vgl. Lohe S. 44 f.), so wird das von Spamer (S. 337) einzig verzeichnete Autorenzeugnis der Orforder Hdschr. durch das vorliegende verdoppelt.

2) Jostes nr. 73 ist an ihrer Stelle ohne Autorenzeugnis; vgl. aber Ann. S. 72: „Ein Auszug aus dieser Predigt steht fol. 8^b f. mit der Unterschrift: disen sin sprach meister Ekkart in einer predige“. Über die Überl. der Predigt s. oben S. 6 XXI. 4.

3) einige Male in dem „Konglomerat“ Jostes 3, 30—8, 27, welches durch die Stücke Pf. IV. 161 (S. 682, 16—36) und Pf. nr. 103 eingeschlossene „Trümmergeschlebe“ aufzulösen ich im folgenden versuchen will.*

Der Abschnitt besteht aus einer Reihe von Bruchstücken, die nicht nur den beglaubigten Eckhartreden nahe stehen, so daß ich immer wieder den vergeblichen Versuch erneuert habe, die betr. Bruchstücke mit Stücken bei Pfeiffer zu identifizieren: dieser Abschnitt bringt ja auch — und das macht ihn besonders interessant — wiederholt den Namen Eckharts: 4, 16; 4, 21; indirekt 4, 24 sowie 4, 28; 4, 29; 5, 26; 6, 13; 6, 32; 7, 33: eine eigenartige Häufung des sonst doch nicht verschwenderisch gebrauchten Namens.

a) 3, 30—4, 15: ein geschlossenes Stück vom geistlich werden.

b) 4, 16—4, 29**: vier einzeln für Eckhart bezeugte Fragmente; ein fünftes Zeugnis am Schluß: 4, 29 zeigt, daß alle vier vom Schreiber einer Eckhartpredigt entnommen sind. Es ist möglich, daß dieses Schlußzeugnis bis 3, 30 rückwärts gelten soll.

c) 4, 31 beginnt mit dem lat. Thema: vidi civitatem etc. etwas Neues. Es reicht wahrscheinlich bis 5, 26*** und ist ein gedrängter Auszug aus einer Rede. Die Einheit stellen die verbindenden Begriffe Johannes und gnad her. Zeile 5, 26 gibt den Autornachweis = Dicz spricht meister Ekkart, der nach Jostes zum Vorhergehenden gehört.

* Ich bemerke beiläufig, daß Jostes 6, 13—7, 29 (Schlußwendung etwas abweichend) zusammenhängend geschrieben den Schluß der Hdschr. der Nürnberg. Stadtbibl. cod. nor. Cent. VI 46^b bildet (f. 172r—173v); dort begegnet auch f. 157r—v zusammenhängend Jostes 8, 11—27.

** 4, 19/20 wird erklärt durch die Parallele Pf. 87, 24—26; zu 4, 24 vgl. die Parallele [unter Meister Eckharts Namen] Pf. 598, 11/12.

*** 5, 25 (Bild) hat eine merkwürdige Parallele in der namentlich bezeugten Eckhartstelle Pf. 599, 2.

d) mit 5, 27 beginnt ein neues Stück, das zusammenhängend — 6,12 läuft und eng zu Pf. nr. 79 gehören muß. Wenigstens sind die Parallelen — bei Jostes verdorbenem Text nicht immer leicht zu erkennen — auffällig. Ich bitte zu vergleichen:

Jostes 5, 27—29 mit Pf. 254, 6/7 (erklärt d. Sinn)

" 5, 30—32 " " 254, 12/13

" 5, 34—35 " " 255, 38/39

" 6, 1—5 " " 256, 9—13 (bes. auffällig)

bis hierher auch gleiche Reihenfolge.

" 6, 7 mit Pf. 255, 28 (got gelichen)

" 6, 9 " " 255, 29 (stille)

" 6, 10—11 " " 255, 34—35

Zusammenhang ist unleugbar. Jostes 5,27—6,12 scheint ein Auszug aus einer anderen Überlieferung von Pf. nr. 79 zu sein.

e) mit Jostes 6, 13 scheint mir ein neues Stück zu beginnen, weil das Folgende keine auffallende Beziehung zu Pf. nr. 79 mehr aufweist und zugleich durch ein neues Autorenzeugnis eröffnet wird: m. E. sprach. Dieser Abschnitt hat 6, 30 einen deutlichen Predigtschluß.

f) nach diesem Schlusse beginnt mit 6,32 meister Eckkart sprach ein neues Stück, das bis 7, 8 reicht.*

g) 7, 9—10 steht an seiner Stelle völlig sinnlos, ist als einzelner Satz aus ganz anderem Zusammenhang herübergenommen.

h) 7, 11—29, zum Predigtschluß, scheint eine weitere Einheit darzustellen, in die jedoch an der Stelle 7, 26—28 = Pf. 110, 28—30 ein fremder Bestandteil aus Pf. nr. 31 „eingesprengt“ erscheint. Die verbindenden Stichworte bei dieser Einfügung waren wohl einborn und geburt. Dadurch paßt der Schluß 7, 28 diz ist der bodm nicht mehr recht, der unmittelbar an 7, 25 anschließt.

Der Abschnitt redet vom bodem in der sel, der zwar ebenfalls Jostes 5, 23 kurz vorher (vgl. auch Pf. 181,3), aber sonst in der beglaubigteren Eckhartüberlieferung mindestens sehr selten ist. Eckhart bringt an entsprechender Stelle durchweg andere termini; wohl aber ist er für einen anderen bezeugt: Tauler (Deutsche Texte des Mittelalters Bd. XI) 347, 9 ff. heißt es: von disem inwendigen adel, der in dem grunde lit verborgen, hant vil meister gesprochen, beide alte und nūwe: bischof Albrecht, meister Dietrich, meister Eghart. Der eine heisset es ein funke der selen, der ander einen boden oder ein tolden, einer ein erstekeit, und bischof Albrecht nemet es . . . Lassen wir das in seiner Beziehung unklare einer ein erstekeit bei seite, so ist Bischof Albrecht mit seiner Lehre namentlich verbunden; der eine und der ander können also nur Eckhart und Dietrich sein. Der eine, der diesen „Adel der Seele“ einen Funken nennt, ist nach glaubwürdiger vielfacher Überlieferung Eckhart [vgl. das Fünckeli in Langenberg 196, 12 die voncke des geestes; Pf. 39, 7 in nr. 7; Pf. 113, 27 in nr. 32; Pf. 255, 18 in nr. 79; die Zitate unten S. 37 u. f. w.]. So kann der „andere“ nur Dietrich sein. Meister Dietrich hätte demnach den „Adel der Seele“ boden oder tolden genannt und unser Abschnitt käme so für Meister Dietrich eher als z. B. für Eckhart in Betracht.

* Dies Stück ist inhaltlich nahestehend — nicht mehr: 227, 24—228, 4 in Pf. nr. 72. Die Spamer-schen Gegenüberstellungen S. 339: Pf. 110, 7/8; 270, 35/36 zu Jostes 6, 36/37 haben ebenfalls nur den Wert von Parallelen.

i) 7, 30—32 steht allein zwischen einem Ende und einem Anfang.

k) 7, 33—36 wörtlich = Pf. 322, 18—22 [in nr. 100].

l) 7, 36—8, 2/3.

m) 8, 3 (neue Autorenangabe) — 8, 10 = sehr fragmentarischer Auszug aus Pf. nr. 72, vielleicht aus anderer Überlieferung dieses Stückes. Ich wiederhole die schon einmal gegebenen Gleichungen:

Jo. 8, 3 = Pf. 226, 31

" 8, 4/5 = " 227, 4/5

" 8, 6/7 = " 227, 16/17

" 8, 7/8 = " 227, 18/19

" 8, 8/9 = " 227, 37/38

Die gleiche Reihenfolge bestärkt den Eindruck.

n) 8, 11—23; wohl einheitlich: vom got werden. Ein Bruder Johannes wird als Verfasser genannt ähnlich wie Pf. 590, 18 bei einem ähnlichen Thema.

o) 8, 24—27 ein Albrechtzitat.

Ergebnis: b = 4, 16—29; e = 6, 13—30; f = 6, 32—7, 8; k = 7, 33—36; m = 8, 3—10 sind für Meister Eckhart bezeugt. Dagegen darf c = 4, 31—5, 26 zunächst nicht für ihn in Anspruch genommen werden; ich bin sogar geneigt, anzunehmen, daß das Autorenzeugnis 5, 26, wie die übrigen gleichlautenden, sich auf das Folgende bezieht oder mindestens ursprünglich bezogen hat. Durch k gewinnen wir ein erstes Autorenzeugnis für Pf. nr. 100 (Spamer 329), durch m ein zweites für nr. 72 (Spamer 337).

3.

Eckhart-Zitate.

Es ist meine Absicht, im folgenden einen Überblick zu geben über die wichtigsten bereits gedruckt vorliegenden Eckhartzitate*, d. h. für M. E. bezeugten Stellen in literarischen Einheiten. Eine solche Zusammenstellung liefert Material für M. E., eröffnet die Möglichkeit, mit Hilfe dieser Zitate weitere Eckhartstücke als solche zu erkennen, und hilft die Frage nach der literarischen Nachwirkung des Meisters klären.

1. In Pfs. Traktat nr. 3 stehen drei Eckhartzitate: 1) 394, 9 f. da von spricht meister Eckehart von Paris . . . 2) 399, 34 f. wan ez sprechent etliche unde sunder meister Eckehart von Paris, der dinge alle beschriben . . . 3) 414, 37 f. . . so hat meister Eckehart von Paris an dem ende der vorgeseiten dinge, diu uz siner geschrift genomen sint, sin gebet gesetzt unde spricht . . . Dreimal heißt es meister Eckehart von Paris, welche Bezeichnung m. W. nur in den drei Meßer Handschriften — von einer Hand — nr. 586, 371 und 615 begegnet, aus deren letzter Pfeiffer den Traktat 3 gedruckt hat. (Spamer S. 355 ff.) Von diesen Handschriften sind 586 und 371 zwei Teile eines zusammenhängenden Predigtwerkes. Spamer nimmt an, einzelne Traktate aus 615 hätten den Schreiber der drei Handschriften, den anonymus Mellicensis, zum Verfasser. Da nun Pfs. Traktat 3, wie 414, 37 f. erweist, von einem anderen als Eckhart zusammengearbeitet ist, so könnte der anonymus Mellicensis auch

* Es handelt sich hier also nicht um Splinter der Überlieferung, natürliche oder kunstvoll geschaffene Fragmente, von denen und deren verschiedener Art im Abschnitt 1 und 2 dieses Kapitels die Rede war. Zum Thema vgl. Strauch's Bemerkung: Meister Eckhartprobleme. Rektoratsrede. Halle 1912 S. 24 oben.

der Redaktor dieses Traktates sein. Diese Möglichkeit gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Beobachtung, daß fast alle Predigtstücke, aus denen dieses „Trümmergebäude“ sich zusammensetzt, in dem Predigtwerk 586 + 371 enthalten sind. Genauere Untersuchung wird feststellen müssen, ob die Bestandteile der Kompilation Traktat nr. 3 bei Pfeiffer alle dem Predigtwerk entnommen sind, d. h. ob unter der geschrift Eckharts, aus welcher der Kompilator nach Pf. 414, 37 die vorgeseiten dinge genommen haben will, etwa das Predigtwerk 586 + 371 des anonymus Mellicensis zu verstehen ist. Von den drei angeführten Eckhartzitataten ist nr. 1 m. W. noch nicht, sind nr. 2 (wegen fr. Unbestimmtheit kritisch wertlos) und nr. 3 von Spamer S. 366 und 367 in Melf 371 nachgewiesen. Die Frage nach dem kritischen Wert dieser Zitate ist identisch mit der schwierigen seit Pfeiffer aufgeworfenen aber bisher noch nicht beantworteten Frage nach dem kritischen Wert der Autorzeugnisse der Melker Handschriften.

II. In der bei Greith (Die deutsche Mystik im Predigerorden . . . Freiburg i. Br. 1861 S. 96—202) gedruckten großen compilatio mystica begegnen folgende E.-Zitate:

1) Greith S. 138, 13—25: meister Eckhart spricht, dasz die heilige christenheit deszwegen das gebet des mundes eingesetzt habe u. f. w. = Pf. 240, 8—18 (in nr. 76¹).

2) Greith S. 150, 8—18: meister Eckhart lehrt: wer mich fragt, wo got wäre u. f. w. = Sundt S. 257, 26—33 (in nr. 7).

3) Greith S. 169, 28/29: nun spricht meister Eckhart: wäre weder zeit noch stätte, so würde alles ein wesen = Pf. 87, 30 (in nr. 20).

4) Greith S. 187, 16—19: meister Eckhart spricht: ich bin dessen gewisz: was immer der gute sieht u. f. w. = Pf. 171, 9 12 (in nr. 52).

Die bisher noch unbeglaubigten Stücke Sundt nr. 7 und Pf. nr. 76¹ (Spamer 331; bisher nur durch die unbestimmte Angabe des Basl. Drucks d. Pred. Taulers 1521) sind damit einmalig für M. E. bezeugt; für Pf. nr. 20 (bisher einmal bezeugt, vgl. Spamer S. 336) ist ein zweites, für die schon zweifach beglaubigte Predigt Pf. nr. 52 (vgl. Spamer S. 340) ein drittes Zeugnis gewonnen.

In anderem Zusammenhang nicht aufgefunden habe ich die folgenden Zitate:

5) Greith S. 115, 32 f.: nun spricht meister Eckhart, dasz der wille und die vernunft des menschen gefangen werden von den lüsten der fünf sinne und geneigt werden zu gebrechen, wenn sie ihnen folgen, weil das alles ihnen ihre freiheit benimmt . . . Ob das Folgende noch zum Zitat gehört, ist unsicher.

6) Greith S. 150, 4—6: daher spricht meister Eckhart: wäre gott nicht in allen dingen, die natur würde weder wirken noch etwas in den dingen begehren; sicher abgegrenzt durch folgendes Augustinzitat.

7) Greith S. 157, 18 f.: hierüber spricht meister Eckhart: wollt ir wissen, wann der himmlische vater seinen sohn in der seele gebiert? er thut es dann, wenn ohne sein zuthun im menschen ein haus brinnender begehruug entsteht . . . Vielleicht reicht das Zitat noch weiter.

III. Eine Reihe wertvoller Eckhartzitate, deren Abgrenzung nicht leicht ist, findet sich in der mehrfach gedruckten Abhandlung des Eckhart von Gründig auf das Thema beati oculi qui vident etc. Vgl. oben S. 3 nr. 1. Ich drucke nach der Berliner Hdschr. 1084, die den besten — mir bekannten — Text bietet:

daer om sprict meyster eckart, dat selicheit leget an got kennen,* ende dat selicheit daer an leget, dat die geest mit gade verenicht si. Dat bewijst hi mit natuerliken

* Vies mit cod. Cent. VI 46^a der Münch. Stadtbibl.: Leiden.

meysteren ende sprict aldus: waer twe dinck verenicht sullen werden, daer moet hem dat een halden in enen luterem liden ende dat ander in enen luterem werken. Exempel: sal een holt een werden mitten vuer, soe moet dat holt ledich sijn sonder al werken; soe wort verenicht vuer ende holt, want vuer altijt werket. Want in got is een vernuftich werck, daer om is dat sijn eygen, dat sijn wesen is sijn werck. Waer nu een ledich geest is, die berouet is alre wercken, die mach liden dat vernuftighe werck gads. Ende aldus en wort niet vereniget die geest mit gade, meer: aldus wort hie een mit gade. Ende aldus wort die soen van den vader geboren in der zielen.

Der geschlossene Abschnitt, in dem E. mit natuerliken meysteren beweisen sollte, dat die geest mit gade verenicht si, ist hier zu Ende. Das vereniget wird durch een mit gade überboten und das Ganze der echt eckhartischen Lehre von der Gottesgeburt in der Seele eingegliedert.

Mit: nu is een vragen, of dit werck in den crachten geschie of niet . . . beginut nun ein neuer Abschnitt, den etwa als Fortsetzung des vorhergehenden Zitats zu betrachten kein Grund besteht. Im Gegenteil, es redet jetzt ein anderer, sonst könnte der Autor nicht etwas weiter unten fortfahren: nu wil meister Eckart bet spreken ende seecht, dat yet si in der zielen, dat soe hoe ende soe edel si: also als got sonder al namen si, also is dit sonder al namen. Ende sprict meyster Eckart voert, dat die ziel in desen dele si een vonck gotliker natueren. Daer om vint meyster Eckart een vonck ende seecht, dat dit si een vonck der zielen.

Die indirekte Rede E.s geht nun in direkte Rede über, ohne daß es unzweifelhaft klar würde, wer weiterredet, ob E., der vorher zitierte, oder der Autor der Abhandlung. Thema ist der vorher zitierte vonck E.s. Ich nehme im folgenden ein Zitat des Autors der Abhandlung aus Meister Eckhart an: dit is soe edel, ende is gade also gelijc, ende is soe veer verheuen bouen tijt ende bouen stat, ende om is vrende allet, dat gescapen is. Want hem en is noch veer noch na noch geen dinck, dat ye gescapen wart wter macht gads. Want et bekent om seluen got, ende gebruket in hem alre dinghen na der wisen sijne ongescapenheide. Noch spreke ic* meer: wat got nem buten desen edelen vonck der zielen, dat moest hi nemen von node gescapen; ja weert sake, dat hi hem seluen neem buten desen edelen voncke, des hi niet en duet, hi moest om seluen nemen van node gescapen! Daer om got bekent sich ende mynt sich ende hi gebrucket sijns ende hi is salich ende hi is een vernuftighe vroude alre engelen in alle[n] zielen in allen creaturen: ende dit is got altemael in desen edelen vonck der zielen, ende buten desen voncke en is got niet in der warheit; ende wie got vinden wil, die soeken in desen voncke, want in desen vonck is een die geest ende got. Wanner hem got nemt in desen vonck, soe nempt hem seluen desen vonck; wanner dat hem dese vonck nemt in gade, soe nimt hi hem seluer luter got.

Dieses geschlossene Stück bis hierhin betrachte ich als Eckhartzitat. Mit dem folgenden Satze: in der wysen is bewijst, hoe de salicheit daer in leget, dat men got lidet scheint mir der Autor der ganzen Abhandlung zusammenzufassen und dann den Abschnitt durch Erinnerung an das Thema seiner „Rede“: ende dit is, dat christus sprack: salich seyn die oghen etc. abzuschließen. Der Autor fährt dann fort: nu komen ander meysteren ende willen

* Nach meiner Annahme Meister Eckhart, weil m. E. Zitat in direkter Rede vorliegt. Preger's Handschrift B (die Diepenbrock-Pfeiffer'sche) hat an der Stelle: noch spricht er (a. b. D. S. 179). Der Schreiber der Handschrift faßt also das Vorhergehende und Folgende als Zitat aus dem vorher genannten Eckhart auf.

sprechen . . . , was voraussetzt, daß bis dahin auch ein Meister das Wort gehabt hat, über dessen Identität mit dem vorgenannten Eckhart danach wohl kaum mehr ein Zweifel sein kann. Daß sich die Abhandlung überhaupt zum größeren Teil aus — wie es scheint zuverlässigen — Zitaten zusammensetzt, in erster Linie eckhartischen, beweist ja auch die wenig später folgende Bemerkung: allet dat dese hier voer gesproken hebben . . . meyster Eckart ende die anderen, die . . . hebben bewijst . . . Zwischen Zitaten aus Meister Dietrich und anderen begegnet weiterhin endlich noch die Stelle: Daer om seecht meyster Eckart, dat got nyemant en vermoege salich te maken, want hem hi heuet gegeuen, dat si salich sijn.

Eckhart lehrt in diesen Zitaten, daß die Seele in diesen dele si een vonck gotliker natueren und behandelt in der dann folgenden Erörterung [des Zitates] diesen edelen vonck der zielen ausführlicher, um seinen Wert und seine Bedeutung ins rechte Licht zu setzen. Über diesen terminus als einen gut und auch sonst ausdrücklich für E. beglaubigten vgl. die Daten oben S. 34.

IV. Weiter begegnen wir Eckhartzitat in dem Traktat von den drin fragen etc., den Denifle in seinem Buche: Taulers Befeuerung kritisch untersucht. Straßburg. Trübner 1879 (= Quellen und Forschungen u. s. w. Bd. 36) S. 137 ff. gedruckt hat. Es ist das primäre Stück, das, wie Denifle a. a. O. S. 38 erkannt hat, Rulman Merwin in sein buoch von den drien durchbrüchen (Zundt. histoire du panthéisme populaire au moyen âge. Paris 1875 S. 215 ff.) aufgenommen und dann noch einmal, in stark verkürzter Gestalt, in die Klausnerinnenpredigt des „Meisterbuches“ (Johann Taulers Predigten. Frankfurt a. M. 1826. Bd. I S. 37 f.) hineingearbeitet hat. Von den bei Denifle a. a. O. S. 39 genannten Handschriften haben nach ihm die Züricher, Salzburger u. Stuttg. Hdschr. an den betr. Stellen den Namen des Meister Eckhart, die Garner Hdschr. hat ein meister, die St. Galler der meister.

1) S. 138 bei Denifle (Zundt 216) heißt es: . . . süssekeit des geistes. Hie von sprach meister egghart: etlich lüt nement got, als er in lüchtet und smekket; die nement lühten und smekken und nement gottes nit, wan so dz lühten und dz smekken abgat, so gant och si got ab. Die nement den schin für daz wesen. Aber die andern nement got in lühten und smäkken, und nement lühten und smäkken nit, wan so in lühten und smekken abgat, so gand si got nit ab. Die nement daz wesen für den schin. Soweit reicht m. E. das Zitat. Den etlich lüt entsprechen die andern; der Gegensatz zwischen ihnen ist Zug um Zug durchgeführt. Und wenn das das Beispiel abschließende die nement den schin für daz wesen ins Zitat gehört, so natürlich auch die das Gegenbeispiel abschließende Umkehrung die nement daz wesen für den schin. Also ein geschlossenes Zitat; der Anfang = Pfeiffer 685, 22—23 (Spamer 419). Mit den dann folgenden Worten: got ist dz wesen, geistlichü süssekeit ist der schin . . . scheint der Autor des Traktats wieder das Wort zu ergreifen und zu der süssekeit des geistes zurückzukehren.

2) S. 141 a. a. O. heißt es: Von disem durchbruch sprach meister egghart: under got und under gotheit ist als verre underscheid, als der himel ob der erde. Got der würket, dú gotheit würket nit. Si hat och nit ze würken. Wenne nun der geist durch alle creaturen brichet und kumt in got: belibet er da nit, so ist sin durchbruch vil edler denne sin usfluss. Das so abgegrenzte Zitat, das in der Fassung des Traktats im buoch von den drien durchbrüchen fehlt, ist in Pfeiffers Predigt nr. 56 zu Hause und setzt sich aus Pfeiffer 180, 15/16; 181, 10/11 und 181, 13/14 zusammen. Pf. nr. 56 ist damit für M. E. bezeugt (bisher nur durch Hinweis im Text Pf. 181, 6: bruoder Eckhart; vgl. Spamer S. 330 Anm.).

3) S. 142 a. a. O. (Zundt 219) heißt es: Meister Ekkhart sprichet: hette ich allú bilde in miner vernunft, die alle vernünftigen menschen ie empfangen, stünt ich der an eigenschaft mit tüyende und mit lassen, mit vor mit nach, denne daz ich in disem gegenwertigen nú fry und ledig stünd und alleine warte, was got von mir haben wölte, und dem vor allen dingen volgete und genuog were: so stünd ich an hindernüsse aller bilde also gewerlich als do ich nit enwas. Soweit reicht das Zitat sicher. Der folgende Satz: und dz beneme mir nit allú dú werk, die ich ie gewürckte fehlt in der Fassung des Traktats im Buch von den drei Durchbrüchen, das nach nit enwas fortfährt: Ouch sprach meister Eckhart: nuo sint etteliche lüte . . . (Zundt 219), während der Text bei Denifle nach gewürckte einfach fortfährt: Nu sint etlich lüte, di wellent dis tün und eins lan*) und wellent dis und ienes lan, si wellent hie tün und dört lan; und ein iegliches fürgesetzt bilde, dz di fryen werke gottes benimet, dz ist ein hindernüst der obresten warheit. Doch gehöret es zu einem anvahenden menschen. Die Möglichkeit, daß auch diese Sätze Eckhart gehören, wie Rulman Merwin annimmt, wird durch den Begriff der obresten warheit verstärkt, der diesen Sätzen mit dem unmittelbar folgenden Eckhartzitat gemeinsam ist.

4) S. 143 a. a. O. (Zundt 220) heißt es: Dar zo sprichet meister Ekart: der mentsch der müß gar gelassen sin, der gottes wort hören sol, wan dz selb dz da höret, ist dz selbe dz da gehöret wirt; der mentsch, der nun hört, was got in im sprichet, und us dem gesprechte gottes würkte, und doch des wirkendes ledig ist, dis ist der weg der obresten warheit. Der mentsch, der nun fri stünde aller usser bilde, und us dem gerün gottes wurkte, und dis wirkens ledig stünd, der brehte des tages an all zal frucht; und us dem selben grunt got sinen ainbornen sun usgeberend ist, us dem selben grund wird er allú zit mit geberende, wan der sel grunt und gottes grunt ist ein grunt, und dise geburt were nit minre denne got selber ist. Der erste Satz klingt an Pf. 309, 29—31 (in nr. 96) an.

V. Die Stelle Pfeiffer 579, 6/7 des Traktates 18, an der Eckhart sich selber redend einführt, ist schon von Denifle als eine „Textbeugung“ erkannt worden. Die Hdschr., aus der Pfeiffer druckte, hat an der betr. Stelle nur ein Eckhartzitat in einem also nicht von Eckhart stammenden Traktat. (Näheres Spamer 397 f.). Dieses Zitat lautet: Pf. 579, 6 ff.: Und darumb spricht maister Egkhar: als balde got was, do hat er die welt beschaffen. M. E. ist das Zitat mit diesen Worten erschöpft und gehören schon die folgenden Worte: und also was daz wort bi gote mit underscheide der namen wieder dem Autor des Traktates, als Schlußsatz zu seiner Behauptung 579, 1, daz diz wort was bi gote.

VI. In dem Traktat von der Minne bei Preger Geschichte d. Deutschen Mystik im M. A. II heißt es S. 423: Disz ist das ungeschaffen in der sele, da meister Eckhart auff spricht . . . über die Bedeutung dieses aliquid in anima vgl. Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXIV, 60.

VII. In dem Traktat die plum der beschauung (des Hermann v. Frislar) bei Preger Mystik II 426 ff. begegnet 434 das Zitat: Meister Eckhart spricht: das ist die eygentlichste rede, gott zu erkennen in dem eygnen, als es in sich selber fleusset wesen und güte und warheit.

VIII. Ein E.-Zitat in einer Predigt auf das Thema vinum non habent etc. ist gedruckt bei Dold a. a. O. S. 47: meester egghaert seit: alsoo langhe als eenich creatuerlic beelde in den mensche es, so en wert dat eewich woert nemmer meer bekent . . .

*) Ursprüngliche Lesart ist wohl iens tün.

IX. Ein E.-Zitat aus einer Predigt in der Melzer Handschrift 615 — vielleicht des anonymus Mellicensis — teilt Spamer in f. Texten S. 84/85 unter der Predigt mit, der es entstammt. Über den kritischen Wert des Zitats vgl. Spamer Zur Überl. u. f. w. S. 402 Anm.

X. Ein E.-Zitat in einer Taulerpredigt siehe oben S. 34.

Schließlich sind einige der im Abschnitt 1 dieses Kapitels behandelten Pfeifferischen Sprüche Zitate:

XI. Pf. 598, 9—11 (in nr. 3; vgl. S. 31 unten) begegnet als E.-Zitat in einem Traktat von der wirkung der sele in Basel B. XI 10; vgl. Spamer S. 401.

XII. Über Pf. 599, 36—38 (in nr. 9) als E.-Zitat in einer Predigt auf das Thema dedit eis potestatem etc. siehe oben S. 32.

XIII. nr. 19 steht als E.-Zitat „in stark erweiterter Fassung im Kölner Taulerdruck von 1543 in einer Predigt, die Surius dem Eckardus iunior zuschreiben zu müssen glaubte: Ego ipse, qui per prophetas loquebar, ecce adsum f. 27 v b — 28 r b“ = Tauler 1826 I. S. 100; vgl. Spamer S. 401.

XIV. nr. 6 erscheint als „Schlußzitat eines kleinen was gotlichu gnad si überschriebenen Stückes aus Basel B XI 10 als einziger Handschrift“; vgl. Spamer S. 401.

In allen diesen Fällen wird Meister Eckhart als Autorität und zustimmend zitiert. Mit gemischten Gefühlen steht ihm gegenüber:

XV. Seuse. Das einzige mit E.s Namen verbundene Zitat in den Deutschen Schriften Seuses in Bihlmeyers Ausgabe S. 23, 9—12 scheint mir der ganzen geschilderten Visionsszene entsprechend nicht ein genaues Zitat aus E. zu sein, sondern ein in E.s Geist und Art empfundenes Wort Seuses. Außerdem steht aber in Seuses Büchlein der Wahrheit noch eine Reihe von Zitaten meist in indirekter Rede, bei denen E. zwar nicht genannt, aber so sicher gemeint ist, daß seine Identität mit diesem meister m. W. noch niemand bezweifelt hat. Bihlmeyer 355, 3 ist eine Stelle aus E.s Kommentar zum liber sapientiae zitiert, die Denifle in dem von ihm aufgefundenen Kommentar nachgewiesen hat; vgl. Anm. zur Stelle. Über die Sätze bei B. 355, 5/6; 355, 14/15; 356, 6/7 und 355, 16 ff. vgl. Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXIV, 69—71. Das Zitat B. 355, 7—13 ist genau so zu beurteilen wie 355, 16 ff., d. h. es ist kritisch wertlos. Dagegen enthalten die Stellen B. 354, 5/6 und 356, 15—17 wie die anderen vorhin aufgeführten drei Sätze des „Wilden“ gut beglaubigtes eckhartisches Gut. In 354, 5/6 vgl. z. B. die Sätze 10, 13, 23, 24 der Bulle.

Schließlich fehlen auch die Autoren nicht, die E. zitieren, um ihn zu befehlen:

XVI. Marquart von Lindau in einer Abhandlung über das Johannesevangelium. Die eine von zwei Stellen bei Spamer 397/98.

XVII. Der Niederländer Jan van Leeuwen beschäftigt sich in drei Schriften mit Meister Eckhart: 1) in dem boexken van meester Eckarts-leere, daer hi in doelde. 2) in dem 1355 geschriebenen boec van vijf manieren broederliker minnen, das auf das boexken Bezug nimmt. 3) in dem 1358 geschriebenen traktaat over de tien geboden. Die auf E. bezüglichen Kapitel dieser Schriften hat de Vooy in seiner Arbeit Meister Eckart en de Nederlandse mystiek II (Nederlandsch Archief voor kerkgeschiedenis . . . nieuwe serie derde deel aflering 2. S'gravenhage Nijhoff 1904) S. 176 ff. gedruckt.

S. 182 a. a. O. bringt Jan van Leeuwen das einzige direkte Zitat aus E., ein großes Stück aus Pf.s Predigt nr. 15 und bezeugt damit diese Predigt zum 5ten Male für M. E. (Spamer S. 341). Und S. 189 a. a. O. — im boec van vijf manieren broederliker minnen — charakterisiert er E.s Lehre so: want Eckarts leringhe die was alte male wisende op een sempel eenvoldeghe bloot al ondersceet ende anderheit af ende ghescapenheit te verliesene, ende oec een sone gods se sine ende niet vele sonen. Mit dem naiven Scharfblick des Laien, der (S. 184 a. a. O.) von sich sagen kann: want ic een puer leec onghelertet mensche ben ende nye in scole en quam om leere, dem also keine theol. philos. Ideen zur Verfügung stehen, um Gegensätze spekulativ auszugleichen, erfährt J. v. L. den heterodoxen Grundgedanken der Predigt E.s.

Wenn diese meine Sammlung gedruckter Eckhartzitate („unsichere Stücke“ wie die in Dolchs Diff. S. 48 habe ich zunächst bei Seite gelassen, um das Urteil über sie sich erst klären zu lassen) annähernd vollständig sein sollte, muß nun eine Sammlung und Verarbeitung der vielen in Handschriftkatalogen hie und da angedeuteten und in Handschriften zerstreuten E.-zitate und -fragmente das nächste Ziel sein, das zu erreichen alle Benutzer von Eckhart-handschriften helfen müßten.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 15 in der Fußnote zu Zeile 6 streiche in wo

S. 18, 35 mittlere Spalte lies aller

Das Mittelstück S. 24 Anm. 2 von das hoechste ab = Pf. III 13

S. 33 ist bei der Aufzählung der Stellen bei Jostes, die M. E.s Namen bringen, 8 3. 3 vergessen.

